

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

209 (26.10.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

HEUTE:
Foto-Vorschau

Bestellungspreis: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28.
Telefon Nr. 822/923 (Dienstag bis Freitag). Anzeigenannahme und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 93, Telefon 8649; Durlach, Post-
straße 43, Ellingen, Leopoldstraße 1, Telefon 35, Buchhandlung Lechner.

Wochensatz DM 2,40 einschließlich Postgebühren.
Jahresabonnement DM 23,00 einschließlich Postgebühren. — Anzeigen-
preise nach Vereinbarung, für kurze Anzeigen siehe Preisliste.
— Grundpreis DM 1,00, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-
liste Nr. 28. — Postabdruck: Postabdruckamt Karlsruhe Nr. 99222

3. Jahrgang / Nummer 209

Karlsruhe, Mittwoch, 26. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Lastenausgleich nicht vor Frühjahr

Deutsche müssen eventuelle Verlegung der US-Truppen aus Frankfurt bezahlen

BONN, 25. 10. (dpa). Finanzminister Fritz Schäfer kündigte am Dienstag in einem schriftlichen Interview eine Regierungsvorlage über den endgültigen Lastenausgleich für das kommende Frühjahr an. Die Vorarbeiten hierfür seien seit längerer Zeit im Gange und inzwischen soweit gediehen, daß sie etwa bis zum Frühjahr abgeschlossen werden könnten. Die Entschädigung der Altparer soll vorher gesetzlich geregelt werden, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der Härten der Währungsreform auszugleichen und das Vertrauen der Sparer wieder zu gewinnen.

Zu der in Aussicht genommenen Steuerreform erklärte der Minister, daß eine Verschiebung des steuerlichen Aufkommens von der Einkommens- auf die Verbrauchs- oder die Umsatzsteuer nicht beabsichtigt sei. Die Begünstigung bestimmter Investitionen soll einstellend aufrechterhalten bleiben. Ebenso wird der Grundsatz der Begünstigung der Kapitalbildung beibehalten werden. Es sei beabsichtigt, die entsprechenden Erleichterungen auszubauen. Der Minister erwartet von der Steuerreform eine wirtschaftliche Belebung und hofft, daß die Finanzierung der staatlichen Investitionen durch die Senkung der Steuersätze nicht beeinträchtigt wird.

Die endgültige Verteilung der Steuern auf Bund und Länder nach dem Artikel 107 des

Grundgesetzes bedürfe einer längeren Prüfung. Erst nach gründlicher Beobachtung der Haushaltsergebnisse beim Bund und bei den Ländern werde die Bundesregierung ein solches Gesetz im Benehmen mit den Ländern vorbereiten.

Ein Sprecher der Bundesregierung erklärte am Dienstag vor Pressevertretern, daß — einer Mitteilung zuständiger alliierter Stellen zufolge — alle Nebenaufwendungen bei einer eventuellen Verlegung amerikanischer Truppen aus Frankfurt von deutscher Seite übernommen werden müßten. Dazu gehören die Herrichtung, Ausstattung oder Veränderung von Gebäuden. Hieraus sei zu schließen, daß die Alliierten nur die Transportkosten für eine Verlegung amerikanischer Truppeneinheiten aus Frankfurt übernehmen würden. Von deutscher Seite müsse selbstverständlich

auch die Verlegung amerikanischer Verwaltungsstellen aus Frankfurt bezahlt werden. Bundesinnenminister Dr. Heinemann fügte hinzu, daß alle alliierten Räumungsausgaben in Frankfurt selbstverständlich zu Lasten der deutschen Steuerzahler gehen würden.

Aufnahme des Paket- und Päckchendienstes zur Ostzone

FRANKFURT, 25. 10. (dpa). Vom 1. November an werden aus dem Bundesgebiet in das sowjetische Besatzungsgebiet gewöhnliche und eingeschriebene Päckchen bis zu zwei Kilogramm, gewöhnliche Pakete bis sieben Kilogramm und versiegelte Wertpakete bis sieben Kilogramm mit einer Wertangabe bis 500 DM zugelassen. Briefliche Mitteilungen dürfen in die Sendungen nicht eingelegt werden.

Finanzausschuß billigt Winterbeihilfe

Längere Debatten über die Staatstheater in Stuttgart und Karlsruhe

STUTTGART, 25. 10. (SAZ-Ber.). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags bewilligte in seiner Dienstagsitzung eine außerordentlich umfangreiche Tagesordnung mit zahlreichen wichtigen Punkten. Ohne größere Debatten stimmte der Ausschuß einem SPD-Antrag zu, in dem das Staatsministerium ersucht wird, für das neue Etatjahr einen gemeinsamen Haushaltsplan für beide Landesbezirke aufzustellen. Die Haushaltspläne wurden bisher getrennt für Württemberg und Baden aufgestellt, beraten und verabschiedet. Durch die Aufstellung eines gemeinsamen Haushalts soll nicht zuletzt die staatsrechtliche Einheit Württemberg-Badens dokumentiert werden. Ein kommunistischer Antrag, der die Gewährung einer einmaligen Winterbeihilfe für Hilfsbedürftige zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln in Höhe von 20 DM für alleinstehende Personen bzw. den Haushaltsvorstand und je 10 DM für die Frau und jedes Kind vorschlug, wurde ebenfalls einstimmig gebilligt.

Längere Debatten entspannen sich über die Nachtragsforderungen der Staatstheater Stuttgart und Karlsruhe mit 450 000 DM bzw. 203 000 DM. Die Ausschußmitglieder vertraten übereinstimmend die Auffassung, daß unter allen Umständen neue Wege zur Finanzierung der beiden Staatstheater gefunden werden müßten, da im kommenden Etatjahr Zuschüsse in der bisherigen Höhe unter keinen Umständen mehr geleistet werden könnten. Die einzelnen Landtagsfraktionen wurden vom Ausschuß beauftragt, zu den beantragten Nachforderungen Stellung zu nehmen und endgültig darüber abzustimmen, ob diese Summen ausbezahlt werden sollen oder nicht.

Im weiteren Verlauf befürwortete der Ausschuß u. a. eine Änderung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Stadt und Gemeinden. Diese Änderung bringt für zahlreiche, unter Schulraumnot leidende Gemeinden fühlbare Erleichterungen.

Feldmarschall Manstein über Stalingrad

„Hitler legte mehr Wert auf sein Prestige als auf militärische Notwendigkeiten“

HAMBURG, 25. 10. (UP). Am Hand von Karten und Skizzen gab der ehemalige Generalfeldmarschall von Manstein am Dienstag einen Überblick von den Vorgängen in Stalingrad, die schließlich zu der Vernichtung der 6. deutschen Armee führten.

Von Manstein erklärte, er habe Hitler mehrfach auf die Hoffungslosigkeit der Lage seiner eingeschlossenen Armee aufmerksam gemacht, doch „entweder hat Hitler die Gefahr nicht erkannt oder sie nicht erkennen wollen“. Der frühere Generalfeldmarschall fuhr in seiner Schilderung der Vorgänge mit dem Hinweis fort, daß er entgegen den Instruktionen Hitlers, einen Befehl erlassen hätte, in welchem er den Rückzug der Stalingrad-Armee befahl, daß jedoch dieser Befehl zu spät gekommen sei. Paulus habe zu diesem Zeitpunkt die Ansicht vertreten, daß seine Truppen zu stark angeschlagen seien, um einen Durchbruch erfolgreich durchführen zu können. Am 25. Dezember 1942 sei das Schicksal der 6. Armee besiegelt gewesen, die dann am 2. Februar 1943 von den sowje-

tischen Truppen endgültig überrannt wurde. Alle Aufforderungen der sowjetischen Truppenführung, in Anbetracht der verzweifelten Lage zu kapitulieren, habe Hitler abgewiesen und das Durchhalten bis zum letzten Schuß Munition befohlen.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung in eigener Sache berichtete von Manstein von einem Vorschlag, den er Hitler unterbreitete, worin die alleinige Verantwortlichkeit für die Truppenführung dem Generalstab vorbehalten sein sollte. Jedoch habe Hitler, der mehr auf sein Prestige als auf militärische Notwendigkeiten bedacht gewesen sei, diesen Plan als unmöglich zurückgewiesen. Mit dem Verlust der 6. Armee, berichtete von Manstein weiter, habe das Verhältnis der sowjetischen Truppen gegenüber den deutschen acht zu eins betragen. Dennoch habe die sowjetische Truppenführung nicht ihren Plan durchführen können, die gesamte Südfront der deutschen Armeen einzukreisen.

Washington überprüft Jones-Urteil

FRANKFURT, 25. 10. (UP). Das von einem Stuttgarter Militärgerichtshof am 9. September gefällte Urteil auf lebenslanges Gefängnis gegen den amerikanischen Soldaten Russel S. Jones wurde vom europäischen Oberkommandierenden der US-Streitkräfte bestätigt. Die Prozessakten wurden nach Washington zur endgültigen Prüfung und Zustimmung zum Urteil übersandt. Jones war der Tötung von drei deutschen Staatsangehörigen überführt worden.

Neue Deportationen nach der UdSSR

Deutsche Ingenieure mit Familien und politische Gefangene nach Osten

BERLIN, 25. 10. (UP). „Der Sozialdemokrat“ berichtet in einer Eigenmeldung aus Chemnitz über neue Deportationen von deutschen Technikern und deren Familien nach der Sowjetunion. Nach diesem Bericht heißt es, daß am letzten Sonntag ein Sonderzug mit 19 Ingenieuren und ihren Familien Chemnitz in Richtung Osten verließ. Die deutschen Techniker waren vor einer Woche zur Sowjetkommandantur bestellt worden, wo ihnen gesagt wurde, daß sie für eine fünfjährige Arbeitszeit in die UdSSR verpflichtet worden seien. Seit diesem Tag hätten die Techniker mit ihren Familien unter strengster Bewachung der NKWD gestanden.

Wie der „Sozialdemokrat“ weiter berichtet, sollen Häftlinge, die in der sowjetischen Besatzungszone zu langjährigen Haftstrafen ver-

Schwere kommunistische Niederlage

WIEN, 25. 10. (dpa). Die Kommunisten haben bei den am Sonntag durchgeführten Wahlen zu den Arbeiterkammern in Österreich eine schwere Niederlage erlitten. Sie verloren nach dem am Dienstag fast vollständig vorliegenden Ergebnis annähernd die Hälfte ihrer bisherigen Sitze. Die sozialistische Partei Österreichs behielt überall die Mehrheit in den Arbeiterkammern.

Truman muß eingreifen

WASHINGTON, 25. 10. (UP). Nach erfolglosen Vermittlungsversuchen zwischen Industriellen und Gewerkschaftsführern ist der von der Regierung beauftragte Schlichter heute wieder nach Washington zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß er dem Präsidenten ein persönliches Eingreifen zur Beilegung des Streiks vorgeschlagen werde, da keinerlei Aussicht besteht, auf dem bisher eingeschlagenen Wege zu einer Lösung des Streikes zu kommen.

Bischöfe der CSR geben nach

PRAG, 25. 10. (dpa). Die römisch-katholischen Bischöfe in der Tschechoslowakei revidierten am Dienstag ihre oppositionelle Haltung gegen einige Vorschriften der neuen Kirchenverfassung. Die Bischöfe gaben bekannt, daß es der Geistlichkeit erlaubt werden soll, der kommunistischen Regierung einen bedingten Treueid zu leisten und auch vom Staat Gehälter anzunehmen. Das Entgegenkommen der Bischöfe wird damit begründet, daß die Priester vor den Folgen fortgesetzter Opposition gegen die Regierung bewahrt werden sollen. Für die Eidesformel wird der Zusatz gefordert: „Vorausgesetzt, daß dies nicht im Widerspruch zu den Gesetzen Gottes und der Kirche und den natürlichen Rechten des Menschen steht.“

Athen hat nach wie vor Sorgen

WASHINGTON, 25. 10. (dpa). Großbritannien hat vorgeschlagen, seine in Griechenland stationierten Truppen in Stärke von 3000 Mann abzubauen, teilen amtliche Washingtoner Kreise mit. Wie weiter erklärt wurde, werde ein britischer Stab von rund 700 Mann zur Ausbildung der griechischen Armee in Griechenland bleiben. Das USA-Außenministerium erörtert gemeinsam mit der britischen und griechischen Regierung eine Herabsetzung der griechischen Streitkräfte von 290 000 auf 80 000 Mann. In einem Kommuniqué des griechischen Generalstabes heißt es allerdings, daß Streitkräfte der griechischen Aufständischen in drei albanischen Orten zusammengezogen worden sein sollen. Sie hielten sich zu Vorstößen nach Nordgriechenland bereit, sobald winterlicher Schneefall die Regierungstruppen zur Räumung der Gebirgsstellungen zwingt.

Blutige Zusammenstöße in Columbien

CALI, 25. 10. (UP). In verschiedenen Orten der columbianischen Provinz Valle kam es während des vergangenen Wochenendes zu blutigen Zusammenstößen, bei denen nach bisherigen Meldungen 41 Personen getötet wurden. Provinzialgouverneur Nicolas Borrero Olano macht für diese Zusammenstöße „gottlose Gesetzesbrecher“ verantwortlich, die versucht haben sollen, in Columbien eine „Linksdiktatur“ zu errichten.

Irak contra Israel

NEW YORK, 25. 10. (dpa). Der irakische UN-Delegierte wies am Montag die Beschuldigungen Israels zurück, daß die 150 000 im Irak lebenden Juden einem Terror-Regime unterworfen würden. Die israelische Regierung hatte die USA und Großbritannien am Samstag versucht, gegen eine neue Welle von Judenverfolgungen im Irak einzugreifen. Als Gegenbeschuldigung behauptet der Irak, Israel wolle die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit durch derartige Beschuldigungen von der „jüdischen Invasion und Mißachtung der UN-Beschlüsse“ ablenken, wodurch eine halbe Million palästinensischer Araber ins Elend gestürzt worden seien.

Welt-Rundschau

AMSTERDAM. Ein holländisches Polizeigericht verurteilte den 23jährigen Kapellmeister der Wiener Sängerknaben, Peter Lacovich, zu 40 Gulden Geldstrafe oder zehn Tagen Haft, weil er zwei zum Chor gehörende Knaben im Alter von zehn und elf Jahren nach einem Konzert geohrfeigt hat. Das Schlagen von Kindern ist in Holland verboten. — AVIGNON. Auf der Strecke Cerbere-Avignon in Südfrankreich entgleiste am Dienstag ein Schienenautobus. Die Rettungsmannschaften haben bisher 13 Tote aus den Trümmern geborgen. 22 Schwerverletzte wurden in die Krankenhäuser von Avignon und Tarascon eingeliefert. — LONDON (UP). Das erste mit Distanztrieb versehene Verkehrsflugzeug, die „De Havilland Comet“, legte am Dienstag die Strecke London-Libyen (ungefähr 2400 km) in dreieinhalb Stunden zurück. — HOLLYWOOD (UP). Der Schriftsteller Robert Shapiro erhob sich während einer anti-kommunistischen Predigt in der Kirche und verließ laut fluchend das Gotteshaus. Er wurde wegen Ruhestörung in einer Kirche verhaftet. — HONGKONG. Bei einer Brückenexplosion in Kanton, die die national-chinesischen Truppen vor der Räumung der Stadt vorgenommen hatten, sollen nach einer Meldung des kommunistischen Senders Peking 500 Personen ums Leben gekommen bzw. verletzt worden sein. Der Sender behauptet, die Sprengung sei erfolgt, während die Brücke voller Fußgänger und Fahrzeuge gewesen sei.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Subskriptionspreise

Anerkennung des Oststaates?

R. W. Die Regierungserklärung zur Berliner Frage und zur Bildung der Ostzonenregierung haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Kabinett Adenauer nicht gewillt ist, die Ostzonenorgane de jure anzuerkennen.

Dennoch wird in Bonner Regierungskreisen die Frage diskutiert, ob nicht durch den Abschluß des Interzonen-Handelsabkommens mit Ostdeutschland — gleich, durch wen seine Unterzeichnung erfolgte — bereits eine de facto-Anerkennung der Grothwohl-Regierung erfolgt ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bundesregierung es vorläufig ablehnen wird, mit der Ostzonenregierung in ein politisches Gespräch zu kommen mit dem Ziel, gemeinsam die Aufgabe der Bildung eines einheitlichen deutschen Staates zu lösen.

Auf die Dauer wird sich nach Ansicht Bonner Regierungskreise eine de facto-Anerkennung der in der Ostzone geschaffenen Verhältnisse ebenso wenig vermeiden lassen, wie eine de jure-Einbeziehung Berlins in den Bund.

Das Zögern der Westmächte, der Bundesregierung gleiche oder ähnliche Vollmachten zu geben, wie sie von den Sowjets der Ostzonenregierung versprochen wurden, hat in Bonn Enttäuschung und Bedenken hervorgerufen.

Die Bundesrepublik ist nach Auffassung der Regierung selbst noch zu schwach, als daß nicht eine Anlehnung nach Westen oder Osten erfolgen müßte.

„Bayern-Pfalz, Gott erhalts!“

Erhöhte Aktivität für die Wiedervereinigung Bayern-Pfalz

MÜNCHEN. In der bayrischen Landeshauptstadt ist seit vier Wochen eine gesteigerte Aktivität im Hinblick auf die Wiedervereinigung Pfalz-Bayern festzustellen. So häufen sich in letzter Zeit nicht nur die Reisen führender bayerischer Persönlichkeiten in die Pfalz, sondern auch von privater Seite sind erhöhte Anstrengungen festzustellen, die Wiedervereinigung voranzutreiben.

zogen begleitete, betont, nach Ansicht dieser Kreise, den demonstrativen Charakter. Auch ein Mitglied der bayerischen Staatskanzlei und einige Mitglieder des Haushaltsausschusses im bayerischen Landtag hielten sich einige Tage in der Pfalz auf.

In diesen Tagen befaßte sich nun der bayerische Städteverband in einem Rundschreiben an die Städte und Gemeinden mit der Stellung des „Landesverbandes der Pfälzer im rechtsrheinischen Bayern“.

Zwei Länder haben in erster Linie Anspruch, in die zu erwartende Auseinandersetzung um die Pfalz aktiv einzugreifen, Bayern, dem die Pfalz früher als Regierungsbezirk angehört hat und Rheinland-Pfalz, dem sie staatsrechtlich eingegliedert ist.

Aus dem Geldbeutel der Index-Familie

Zwei Fünftel der Ausgaben für Ernährung

Der Geldbeutel einer vierköpfigen Arbeiterfamilie ist ein wichtiger volkswirtschaftlicher Maßstab. Da diese Familie, zu der ein Kind unter 14 Jahren gehört, dem Durchschnitt der deutschen Haushaltungen entspricht, wurden die Ausgaben für ihren Lebensunterhalt zur Grundlage für die amtliche Bezeichnung (Index) der Lebenshaltungskosten genommen; Ausgaben selbst und Preise wurden durch



sorgfältige Untersuchungen in allen Ländern Westdeutschlands und anhand von selbstgeführten Wirtschaftsberechnungen der Arbeiterfamilien ermittelt. Unsere Index-Familie hat ein monatliches Arbeitseinkommen von 320.— DM; es verdienen außer Vater auch noch ein zweiter Familien-Angehöriger. Für die Bezahlung ihrer Einkäufe und Leistungen stehen der Familie 270.— DM zur Verfügung.

Zwei Fünftel aller Ausgaben entfallen darnach heute auf Ernährung, rund 9 Prozent weniger übrigens als vor dem Krieg. Diese auf den ersten Blick vielleicht überraschende Differenz erklärt sich nicht nur aus den hohen Preisen der nichtbewirtschafteten Lebensmittel, wodurch dem Verbrauch durch die Index-Familie enge Grenzen gezogen werden, sondern auch aus dem erhöhten anderweitigen Bedarf, z. B. in der Bekleidung.

„Zentralbüro der Unabhängigen“

BONN (Eig.-Ber.). Der unabhängige Bundestagsabgeordnete Dr. Ott hat in Bonn ein „Zentralbüro der Unabhängigen“ gegründet, das die Interessen der Vertriebenengruppe des Geistlichen Rates Goebel, der „Deutschen Gemeinschaft“ August Hauffleiters, die Gruppe der von Minister a. D. Mattes vertretenen Fliegergeschädigten und den sogenannten Spindler-Kreis wahrnehmen will.

Proteststreik der Bamberger Taxifahrer

BAMBERG (dpa). Die Taxifahrer in Bamberg protestierten gegen die zahlreichen Überfälle amerikanischer Soldaten auf Taxifahrer. Sie beschlossen, in Zukunft täglich von 17.00 Uhr bis zum anderen Morgen um 8 Uhr keine Personen mehr zu befördern.

Europäische Währung?

Wenn die bekannten amerikanischen Publizisten Joseph und Stewart Alsop in Washington richtig unterrichtet sind, wird es bis zum April nächsten Jahres eine gemeinsame westeuropäische Währung unter Ausschluß Englands geben.

Kontrollratsgesetze werden überprüft

BONN (Eig. Ber.). Wie vom Bundesjustizministerium bekanntgegeben wird, werden gegenwärtig sämtliche Kontrollratsgesetze von deutscher Seite einer Nachprüfung unterzogen.

Muttergotteserscheinung trotz Regen

ERLANGEN (dpa). 1800 Menschen kamen am Montag nach Thurn-Heroldsbach bei Fordheim, um der abendlichen Erscheinung der Muttergottes beizuwohnen.

Deutschland-Rundschau

Nürnberg. Gegen den Plan, eine Kolonie von 9000 Tschechoslowaken nach Nürnberg zu verlegen, protestierten am Montag die Nürnberger Bürger im öffentlichen Forum der Stadt.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON BOB GIBBS

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

Bis zu diesem Zeitpunkt ließ man ihn in der Isolierzelle des Spitals, aus der man ihn nach einigen Tagen in ein bequemeres, gleichfalls durch Gitter und feste Türen gesichertes Krankenzimmer brachte, wo er sorgfältig bewacht wurde.

Kein Ort eignete sich mehr für ihre geheimen Zusammenkünfte als das in dem entfernt liegenden Gartenpavillon befindliche Laboratorium Rudolfs, wo ihn Helene fast täglich nachmittags aufsuchte.

Helene und Rudolf schwebten im Glück stillen Beisammenseins. Sie waren sich nahe, durften sich sprechen, sich an den Händen halten und sich wie Bruder und Schwester küssen.

Entsetzt gestand sie sich, daß sie manchmal vergessen könnte, Gérard sei ihr Bruder. Dann aber fand sie sich wieder, sie bat ihn, sie nicht mehr zu umarmen, und gestand ihm in ihrer ehrlichen, offenen Art, daß sie darunter litt.

Rudolf, nicht irrtümlich, den Irrtum Helenens aufzuklären, nicht von jenem Hem-

mungen beengt, die sie bedrückten, überließ sich der Leidenschaft seiner Gefühle und dem Glück, ihren Körper an sich zu pressen und ihr Gesicht, ihre Haare, ihren Hals mit Küssen zu bedecken. — bis sie erschreckt vor ihm flüchtete.

Es war Verzweiflung, die ihn dazu trieb, sich allen Mahnungen zu verschließen. Er sah, daß sie ihm für immer unerreichbar blieb. Nie, sie würde er sie erringen. Als Bruder, den sie in ihm sah, gegen die Gesetze der Natur zu verstoßen! Niemals! Ihr zu gestehen, daß er nicht ihr Bruder sei, sondern ein Falschspieler, der die Stelle eines anderen einnahm? Sie würde ihn verächtlich von sich weisen. Er sah keinen Weg, der ihm Erlösung aus seiner Qual bringen konnte, und so überließ er sich lieber dem Taumel des Augenblicks, in dem er alles vergaß.

Sein Leben war bisher hart gewesen, er war von seinem Studium besessen und kannte nichts anderes als die Wissenschaft. Was er gesucht hatte, war die Wahrheit, wofür er gelebt, war der heiße Wunsch, seine Ideen zu verwirklichen, um den Menschen als Arzt zu helfen.

Nun aber trat etwas in sein Leben, das seine Seele zutiefst aufwühlte: die Liebe. Wie ein Sturm erfaßte sie ihn. Hingerissen von Helenens Zauber stand er vor ihr, wie von einem Lichtmeer geblendet, und sah nichts als ihre Gestalt, ihren jungen-bühenden Körper, der ihn ohne Unterlaß umschwebte wie eine betörende Musik.

Der Baron merkte nichts von der tieferen Freundschaft, die sich zwischen seiner Tochter und Rudolf entwickelte. Bei den Mahlzeiten herrschte ein lebenswürdiges, jedoch konventioneller Ton zwischen den jungen Leuten, und Herr von Vaubois war überzeugt,

daß die rechtzeitige Beichte, die er Helene gemacht hatte, eine kluge Handlung war.

Es war Anfang Januar 1914, als sich der erste Schatten der herannahenden Gefahr für Rudolf erhob. Er war gewohnt, an Stelle des Barons in den Vormittagsstunden jeweils den Besuch von Leuten zu empfangen, die sich für den Ankauf der Vaubois'schen Besitzungen interessierten.

Eines Vormittags — der Baron marschierte mit seiner Dogge und der Stoppuhr durch den Park — befand er sich gerade in der Bibliothek.

Da brachte Mathieu die Visitenkarte eines Herrn, der im Auto vorgefahren war. Allerdings hatte der Wagen weit draußen am Eingangstor des Parks halten müssen, weil der dort wohnende Pförtner bei der Verringerung des Personals entlassen wurde und die Einfahrt meist geschlossen blieb.

Mathieu führte den Unbekannten herein. Es war ein großer, kräftiger Mann, vielleicht Mitte dreißig, mit breiten Schultern und einem sympathischen, bartlosen Gesicht. Dunkle Haare, buschige Brauen über klaren, offen blickenden Augen und eine sonore, klangvolle Stimme gaben ihm einen Hauch von Künstlertum.

„Es wäre mir sehr erwünscht, im Auftrag meiner Gesellschaft persönlich mit dem Eigentümer der Minen zu sprechen.“

„Herr von Vaubois ist leider abwesend, ich kann auch nicht sagen, wann er zurückkommt. Als sein Sekretär habe ich jedoch alle Vollmachten, um Ihnen jede gewünschte Auskunft zu geben. Sie können also Ihre Angelegenheit vorerst mit mir besprechen.“

„Gerne, Herr Sekretär. Darf ich erfahren, um welche Goldminen es sich handelt und wie hoch der Reingehalt ist? Wieviel Aktien besitzt Herr von Vaubois?“

Es ist ein Teil der südöstlich vom Leopoldstollen gelegenen Charlottenmine in Elisabethville mit einem unzufahren Jahresertrag von zwei Millionen Francs. Der Herr Baron besitzt die Aktienmehrheit im Gesamtbetrag von eineinhalb Millionen Dollars.

Herr Mc. Neill machte sich Notizen. „Und die Verkaufsbedingungen?“

„Barzahlung bei Uebernahme der Aktien.“

„Diese Bedingungen erfordern größere Barmittel, als uns augenblicklich zur Verfügung stehen. Glauben Sie, daß es Zweck hätte, wenn ich mit Herrn von Vaubois darüber spreche? Vielleicht läßt sich eine für uns annehmbare Basis erzielen?“

„Herr von Vaubois will von diesen Bedingungen vorläufig nicht abgehen.“

„Sehr bedauerlich,“ sagte Mc. Neill. Dann stand er auf. „Herr Sekretär, auf dieser Grundlage kann ich keinen Abschluß herbeiführen. Damit fällt die Sache wohl ins Wasser.“

Er holte sein Etui hervor und zündete sich langsam eine Zigarette an, bles den Rauch in die Luft und schien zu überlegen. „Darf ich noch eine Auskunft von Ihnen erbitten, vorausgesetzt, daß ich Sie nicht aufhalte?“

„Ich stehe gern zu Ihrer Verfügung, mein Herr.“ Fortsetzung folgt

Die Polizei hat Humor

Seit Montag ist beim Schloß Rüppurr in der Ettlinger Allee dieser gutgewachsene Vertreter der Karlsruher Polizei aufgebaut. Ein Prachtexemplar aus der Reihe der Männer, die den Verkehr zu regeln haben. Denn er nimmt, wie man gleich sehen wird, seinen Kameraden sehr viel Arbeit ab.



Foto: Dörr-Pimmich.

Autofahrer wissen, daß an dieser Stelle die Geschwindigkeit auf 25 Stundenkilometer gedrosselt werden muß. Es soll vorgekommen sein, so erzählen sich böse Zungen, daß dort Polizisten, hinter Bäumen versteckt, die Geschwindigkeit der Autos stoppen und daß es dann Strafmandate gab. „Autofalle“ nannten seitdem die Kraftfahrer diese Strecke. Gibt es eine humorvollere Form, solchen Vorwürfen entgegenzutreten, als es die Polizei mit der Aufstellung ihres charmant lächelnden Blech-Kamerasen getan hat? Sie erreicht zu allem hin noch, daß nun an dieser Stelle tatsächlich langsam gefahren wird und daß die nicht so ausdauernden Kollegen sich nützlicheren Aufgaben widmen können.

Langgesuchter Autodieb gefaßt

Den Ermittlungen der amerikanischen Polizei gelang es, einen mehrfach vorbestraften und seit längerer Zeit gesuchten Autodieb zu verhaften. Erst kürzlich hatte er einen vor einem Café der Innenstadt parkenden Jeep gestohlen. Nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen gestand er den Diebstahl ein. In Zusammenarbeit mit der deutschen Kriminalpolizei konnte der Jeep einige Zeit später wieder herbeigeschafft werden. Ein Komplize des erst 20 Jahre alten Täters wurde ebenfalls verhaftet, weil man in dessen Besitz das inzwischen aus dem gestohlenen Wagen ausgebaute Radiogerät vorfand.

Erster Rom-Pilgerzug am 19. Dezember

Nach einem kürzlich gefaßten Beschluß des Kirchenkomitees für das Heilige Jahr soll der erste Pilgerzug nach Rom mit etwa 600 Teilnehmern bereits am 19. Dezember verkehren. Während des Heiligen Jahres soll wöchentlich ein Pilgerzug mit der gleichen Personenzahl nach Rom fahren, wo fünf Tage Aufenthalt vorgesehen sind. Der Preis wird ab Landesgrenze etwa 300 DM betragen. Hin- und Rückfahrt erfolgen jeweils mittwochs über Oesterreich und die Schweiz.

Internationaler Ferientausch

Der Internationale Briefaustauschdienst (IBA), der den Briefwechsel mit dem Ausland vermittelt, sucht etwa 30 deutsche Familien, die bereit sind, nach Weihnachten einen schwedischen Schüler oder eine schwedische Schülerin im Alter von 14 bis 18 Jahren für einen Monat als Gast aufzunehmen. In den nächsten Sommerferien könnte dann ein Sohn oder Tochter der deutschen Familie für die gleiche Zeit Gast der betreffenden schwedischen Familie sein.

Unverbindliche Zuschriften seitens interessierter Eltern sind unter genauer Darlegung der persönlichen Verhältnisse an den IBA, Karlsruhe-Durlach, zu richten.

30 Jahre Badische Gesellschaft für Münzkunde

Die Badische Gesellschaft für Münzkunde, die dieser Tage auf ein 30jähriges Bestehen zurückblickt, trat zu ihrer ersten Nachkriegssitzung zusammen. Als Vorstand wurde Konservator Dr. Wielandt vom Badischen Landesmuseum bestätigt. Oberregierungsabaurat Schwarzmann referierte über das vieltausendjährige Münzwesen Chinas und dessen seltsame Eigentümlichkeiten. Anschließend berichtete Dr. Wielandt über die gegenwärtige Lage der öffentlichen Münzkabinette und über die durch Kontrollratsbestimmungen noch nicht freie private Sammeltätigkeit. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die wissen-

Heimkehrer vom Dienstag

Am Montag und Dienstag trafen zwei Transporte aus Rußland in Ulm ein. Der erste Transport kam aus dem Lager Bulanach Nr. 7153; der zweite aus Kamarewo Nr. 1104 mit 26 Frauen, 3 Männern und 6 Kindern. Unter ihnen befand sich auch ein ehemaliger General der Artillerie. Der nächste Transport trifft voraussichtlich am Mittwoch in Ulm ein.

Karlsruhe-Stadt:

Benz Helmut (30. 8. 23), Lg. 7153/5, Gartenstraße 62. Burger Max (25. 5. 09), Lg. 7153/5, Sobenstraße 58. Hildenbrand Karl (3. 7. 10), Lg. 7153/5, Körnerstraße 22. Hildenbrand Siegfried (17. 11. 25), Lg. 7531/5, Marienstraße 67. Ritter Erich (31. 1. 20), Lg. 7153/5, Körnerstr. 29.

Landkreis Karlsruhe:

Ettlingen (Spinnerel): Ochs Emil (22. 5. 14), Lg. 7153/5. — Söllingen: Herracher Georg (4. 2. 21), Lg. 7153/5. — Völkersbach: Ochs Berthold (6. 11. 13), Lg. 7153/5. — Wössingen: Marquart Karl (14. 7. 17), Lg. 7153/6.

1477 Lampen leuchten den Karlsruhern heim

Noch 75 Prozent fehlen am Normalstand der elektrischen Beleuchtung

Mit einbrechender Dunkelheit, wenn hunderte kleine und kleinste „Sonnen“ ihre große Schwester zu ersetzen versuchen, verändert jede größere Stadt ihr Gesicht. Trotz aller künstlichen Lichtpracht wird es aber bei diesem Versuch bleiben. Und dennoch ist die Romantik der Nacht, die oft ihren Mantel wie schützend um ein kleines, nachbedingtes Erleben schlägt, für viele nachtschwärmende Erdenbürger ungleich reizvoller.

Darüber und über sich selbst könnten die 1027 Gaslaternen und 450 elektrische Leuchten unserer Stadt wahrscheinlich Bände erzählen. Wertlos und selbstverständlich „leuchten“ sie allnächtlich späten Wanderern „heim“, gute Taten können sie mitansehen und böse Dinge müssen sie dulden. Ihre Freude über ihren Unmut können sie nur durch mehr oder weniger heftiges Wiegen im Abendwind ausdrücken.

Während des Krieges hat die Karlsruher Beleuchtung schwere Schäden erlitten. 2098 Gaslaternen und 904 elektrische Leuchten, die „total ausgebombt“ worden waren, fehlen noch immer zum Beleuchtungsstand von 1939. Sechs Monate nach der Wiederinbetriebnahme der elektrischen Beleuchtung im Juni 1945 brannten 250, Ende 1947 waren es — eine Folge des Mangels an Glühbirnen — erst 300 Leuchten. In einigen Vororten wurden versuchsweise Lampen mit tagesähnlichem Mischlicht eingebaut, das bei einer besseren Lichtausbeute weniger Strom verbraucht. Die Mischlichtglühkörper sind allerdings für die D-Mark-schwache Stadtkasse viel zu teuer.

Auch die Gaslampen haben seit 1945 mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ende 1947 bis Mitte September 1948 zum Beispiel war der Gasdruck wegen des Mangels an Kohle so gering, daß die tagsüber brennenden Zündflammen ausgingen. Bei normaler Gasversorgung leuchten die Gaslaternen mit ihren drei oder vier Glühkörpern, von denen übrigens in den Nebenstraßen je zwei um

schaftliche Beschäftigung mit Münze und Medaille als historisches Erkenntnis- und Bildungsmittel bald wieder ungenutzt aufblühen möge.

Vorstandsneuwahl bei der Europa-Union

Wie die Kreisgruppe Karlsruhe der Europa-Union mitteilt, hatte die Neuwahl des Vorstandes vom 22. d. M. folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Fridolin Heurich, 2. Vors.: W. Merkel, Referate: Prof. Dr. Becht (Kultur), P. Behret (Presse), Fri. Kohring (Frauenfragen), Jul. Sandner (Wirtschaft und Finanzen), O. Seeger (Werbung), Fri. Steilberger (Jugend), R. Teiwald (Jugend). Beisitzer: K. Konz, L. Sohn, Schriftführer: H. Pels. Davon fungieren als Delegierte die Herren Konz, Sandner, Seeger, Sohn.

Glück bei Frauen - Pech bei Justitia

„Er hatte eine Art, Frauen zu behandeln, die ist einmalig!“

Es war weniger die Straftat, die den „Fall Burgmann“ so interessant machte, als vielmehr das Drum und Dran, das im Verlauf der einmonatigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer zur Sprache kam. Der gutgekleidete 34jährige Don Juan alias Fritz Burgmann stand im Mittelpunkt des Geschehens, während die Braut und die frühere Freundin des Angeklagten die Rahmenfiguren abgaben. Lassen Sie sich erzählen, wie das letzte Rendez-vous zustande kam, ein Rendez-vous ohne happy end.

Man schrieb das Jahr 1944, als der damalige Häftling B. mit der Sekretärin des Ettlinger Gefängnisses anbandelte. Nach Verbüßung seiner Strafe nahm ihn die Dame bei sich auf, um ihn vor dem KZ zu bewahren. Dann kam der Zusammenbruch und Fritz wurde bald zu einer bekannten Persönlichkeit des Albstädtchens. Doch davon war vor Gericht nicht die Rede. Der Staatsanwalt interessierte sich nur für das Schicksal eines Philips-Empfängers, eines Damen-Kostüms, eines schweinsledernen Koffers und einer Damenhandtasche. Diese Sachen wurden B. im Frühjahr 1945 von einer Frau aus Heidelberg zur Reparatur bzw. Reinigung überlassen. Als sich die Dame später nach ihrem Eigentum erkundigte, war es — „gestohlen“ ...

Dann, 1946, wurde Fritzens Verhältnis zu seiner Ettlinger Freundin vorübergehend getrübt, als er sich mit einer vermögenden Witwe aus Wilferdingen verlobte. Und nun überstürzten sich die Ereignisse: Die Heidelberger Dame erstattete Anzeige. Die Ettlinger Freundin wollte nur dann günstig für ihn aussagen, wenn er sie heirate. Er meinte, man könne ja nichts nachweisen. Sie ließ sich das Eheversprechen vorsichtshalber sogar schriftlich geben. Als die Braut davon erfuhr, bestand auch sie auf einem solchen Dokument. Fritz stand im Kreuzfeuer und zog sich immer wieder dadurch aus der bedenklichen Situation, daß er zu Beiden weiterhin die gewohnten Beziehungen unterhielt. „Er hatte eben eine Art, Frauen zu behandeln, die ist einmalig“ beteuerte die enttäuschte Ettlingerin. Nur so ist es zu erklären, weshalb sie bei ihrer ersten Vernehmung falsche Angaben machte und aussagte, die Sachen seien Burgmann tatsächlich gestohlen worden. Anschließend bekam sie Gewissensbisse und verweigerte bei der darauffolgenden richterlichen Vernehmung die Aussage. Das trug ihr einige Tage Haft ein. Der Zufall wollte es, daß sie die Gefängniszelle mit einer anderen gewese-

nen Freundin Burgmanns teilen mußte. Die hatte mit Fritz genug Erfahrungen gesammelt und meinte, diesem sei kein Wort zu glauben. Daraufhin sagte die Freundin, die Fritz zuliebe ins Gefängnis gegangen war, dem Staatsanwaltschaft die Wahrheit.

Burgmann bestritt in der Hauptverhandlung, die Ettlingerin zu einem Meineid aufgefordert zu haben. Sie habe ihn immer wieder erpreßt, ihr seine Liebe zu beweisen. Das Radiogerät sei doch von den Franzosen gestohlen worden, und das Kostüm habe man ihm aus dem Auto entwendet. Er habe daher keinen Grund gehabt, einen Meineid zu verlangen. Die Zeugin widerlegte diese Behauptungen mit dem Hinweis, daß er ihr das Kostüm und die Handtasche zu Weihnachten geschenkt habe. Zwei andere Zeugen haben den Philips auch nach der französischen Besatzungs-Aera noch bei Burgmann gesehen.

Der medizinische Sachverständige schätzte B. als gemütskalten, haltlosen Schwindler, der brutal und herzlos sei, ohne menschliches Empfinden. Er sei jedoch normal und voll zurechnungsfähig.

Das Urteil lautete wegen versuchter Anstiftung zum Meineid und versuchter Nötigung auf ein Jahr und eine Woche Gefängnis. Die Unterschlagung der genannten Gegenstände fiel unter die Amnesie. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet.

Vom Studenten zum Päpstlichen Hausprälaten

Prälat Dr. Rüdé 40 Jahre Priester — Ab 13. Nov. wieder Gottesdienst in St. Stephan

Am 28. Oktober 1909 wurde der jetzige Dekan von Karlsruhe und Stadtpfarrer der St. Stephansparrei, Prälat Dr. Albert Rüdé, in Rom zum Priester geweiht. Es bedeutete keine geringe Auszeichnung des jungen Theologiestudenten aus dem südlichsten Schwarzwald, daß er aus Germanikon in Rom geschickt wurde, um dort das Studium zu beenden und zu promovieren. Nach ersten Seelsorgerjahren in Freiburg übernahm Dr. Rüdé zu Beginn des ersten Weltkriegs die neuerrichtete Kuratie Karlsruhe-Rüppurr, um bald darauf als Dompräbendar und Stadtpfarrer wieder nach Freiburg zurückzukehren. Dort erbaute er im Stadtteil Herdern die St. Urbankirche. Eigentlich schweren Herzens folgte er nach dem Tod des Prälaten Stumpf dem erzbischöflichen Ruf nach Karlsruhe, um hier als Stadtpfarrer von St. Stephan gleichzeitig der katholischen Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe vorzustehen. Obwohl die braunen Machthaber ihm viel zu schaffen machten, ließ er sich, wie auch in der schweren Bombenzeit des bald darauf anbrechenden zweiten Krieges, durch nichts an der aufopferungsvollen Sorge für die ihm anvertrauten Gläubigen abbringen. Ein schwerer Schlag für ihn war die Vernichtung der St. Stephanskirche, deren Wiederaufbau nach dem Kriege vor allem seiner Initiative zu danken ist. Mitten während der mühsamen ersten Nachkriegsmonate, in denen er sich als Vertreter des Freiburger Erzbischofs manhaft für die Gesamtbevölkerung Nordbadens bei der Besatzungsmacht verwandte, traf die bereits 1944 ausgesprochene Ernennung zum Päpstlichen Hausprälaten aus Rom ein.

OFFEN GESAGT...

Apotheken und Gewerbefreiheit

Zu dem Bericht „Apothek am Durlacher Tor“ in Nummer 203 der Karlsruher Neuen Zeitung schreiben uns die Apotheker des Stadt- und Landkreises Karlsruhe:

In Südbaden, in der britischen Zone und in den Westsektoren Berlins fällt die neueste Gesetzgebung das Apothekenwesen nicht nur der Gewerbebefreiung. Die Bundesregierung in Bonn wird sich, so hoffen wir, nicht für Einzligänger, sondern für den ganzen Stand und im Interesse einer gesicherten Arzneivversorgung im gleichen Sinne entscheiden. Deshalb ist es verfrüht, zu behaupten, daß die Eröffnung von Apotheken nicht mehr an die Konzessionspflicht gebunden sei. Wir wünschen allen Kollegen das Vorwärtskommen, besonders aber denjenigen, die noch keine Apotheke ihr eigen nennen, und vor allem den in finanzieller Not befindlichen ausgebombten Kollegen und den Flüchtling-Apothekern, ehe wir an die denken, die mehr als eine Apotheke besitzen. So vermissen wir im neuen Stadtbild noch die uns liebgewordenen zerstörten Apotheken; denn diese haben auf Grund ihrer tapferen Haltung während des Krieges ein besonderes Recht auf ihr baldiges „come back“ beim Wiederaufbau.

Trotz aller Ehrungen ist Prälat Rüdé, der sich übrigens alle äußeren Feiern seines Jubiläums verbeten hat, immer der gleich gültige und liebenswürdige Seelsorger geblieben, der es besonders mit den einfachen Leuten gut versteht. Die Katholiken Karlsruhes werden beim ersten Gottesdienst in der wiedererrichteten St. Stephanskirche am 13. November Gelegenheit nehmen, ihm herzlich für sein reiches priesterliches Wirken zu danken.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Lebensmittelkartenausgabe. Das Ernährungsamt weist nochmals darauf hin, daß in den Stadtteilen Südstadt und Weststadt die Kartenausgabe erstmalig in einem Tag erfolgt und zwar für die Südstadt am Donnerstag, den 27. 10. 48, und die Weststadt am Freitag, den 28. 10. 1948.

Rentenzahlung beim Hauptpostamt. Am 28. 10. werden KB-Renten, am 29. 10. die Angestellten-Renten und am 31. 10. die Versicherungs-Renten ausbezahlt. Schalterstunden: 8—12 und 14—18 Uhr. Zur reibungslosen Abwicklung des Zahlungsverkehrs Abholung auch in den Nachmittagsstunden erwünscht.

Rücksichtsloser Radfahrer. Ecke Ettlinger- und Schützenstraße wurde auf dem Radweg eine ältere Frau von einem Radfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall, wobei sich die Fußgängerin einen Schenkelhalsbruch zuzog. Der Radfahrer fuhr davon, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Zusammenstoß. In den Nachtstunden stieß ein Radfahrer, der durch die Kaiserstraße fuhr, beim Durlacher-Tor-Platz mit einem entgegenkommenden und nach links in die Kapellenstraße einbiegenden Personenkraftwagen zusammen. Er mußte mit einer Beckenverletzung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Nasse Straßen sind gefährlich! Auf der Zähringerstraße kam ein Kraftfahrer auf der regennassen Fahrbahn ins Gleiten und stürzte. Er zog sich hierbei eine Kopfverletzung zu und mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus überführt werden.

Um den Bebauungsplan der Kaiserstraße. Die Grundstückseigentümer der Kaiserstraße, die gegen den Bebauungsplan Einspruch erhoben haben, versammeln sich heute nachmittags um 15 Uhr im kleinen Saal des Konzerthauses.

Das „Orchester des Hauses Hohner“ unter der Leitung von Rudolf Würthner veranstaltet nach seiner Rückkehr von einer vierwöchigen Tournee durch die Schweiz heute abend 19.30 Uhr im Studentenhause ein Akkordeon-Konzert.

Eine Farbtonfilmvorführung findet am Mittwoch, den 26. 10., um 18 Uhr, in der Pädagogischen Arbeitsstelle, Karlstraße 11, statt.

Die SAZ gratuliert. Am 27. Oktober begeht Frau Marie Glock, die Seniorchefin der bekannten Foto-Großhandlung Albert Glock & Co., ihren 75. Geburtstag. Frau Glock, die Gattin des im Jahre 1928 verstorbenen Fotobändlers Albert Glock, des Enkels des Gründers der Firma, ist trotz ihres Alters noch an leitender Stelle des Unternehmens tätig und geht Tag für Tag ihrer verantwortungsvollen Arbeit nach.

Aus den Rundfunkprogrammen

Mittwoch, 26. Oktober
8.00. Rundf.: 11.45. Landfunk: 12.00 Kulturelle Vorschau; 14.00 Schulfunk; Schillerchor; 14.30 IRO-Suchdienst; 14.50 „A lustige Musik“; 15.30 Börsenkurse; 15.45 Kinderfunk; 16.00 Von Dichtern u. Dichtung; „Gottfr. Benn“; 16.15 „Erebnis u. Ertrümmtes“ v. Sok. „Furiant“; „Am Seegestade“ u. Lieder v. Smetana, Lieder v. Moussorgsky; 17.00 Das Forum; 17.15 Volksmusik; 18.00 Jugendfunk; 18.15 Musik z. Feierabend; 19.30 Innenpolit. Umschau; 20.00 „Der Kampf mit dem Engel“, Schauspiel v. F. Brodner; 21.15 Rhapsodie üb. ein Thema v. Paganini v. Rachmaninoff; 22.00 Chansons d. alten Frankreich, lit Kabarett; 22.30 „Nachruf auf d. Reichsfilmarchiv“ (E. Goetz); 22.45 Tanzmusik; 23.50 Kleine Tagesbilanz; 0.05 Jazzfreunde unter sich.

Kurbel: Ab Freitag „Käthen für alles“, ein Lustspiel der Real-Film mit Hannelore Schroth, Willy Fritsch, Hilde Hildebrandt, Edith Schneider, Inka Gerl, Carsta Löck, Theodor Danegger, Rudolf Piante u. a.; Musik: Franz Grothe.

Palast-Lichtspiele: Bis einschließlich Montag „Gröning“; Samstag- und Sonntagabend Sonder-Vorstellungen des Expeditions-Films „Dschungelgeheimnisse“; ab Dienstag „Abenteurer in der Südsee“.

Atlantik: Ab Freitag „Blinde Passagiere“ (Pat und Patarchon).

Markgrafen-Theater: Ab Freitag „Blutrasche“.

Wieder Niederschläge. Temperaturrückgang. Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagmorgen: Am Mittwoch und Donnerstag wechselnd, zum Teil stärker bewölkt und vor allem am Donnerstag einzelne schauerartige Niederschläge. Höchsttemperaturen am Mittwoch noch 16 bis 19 Grad, am Donnerstag 13 bis 15 Grad, Tiefsttemperaturen 8 bis 11 Grad. Mäßige bis frische auf West, später auf Nordwest drehende Winde.

Rheinwachthäuschen werden instandgesetzt

Liedolsheim (cr). Bei der letzten Deichschau wurde besonders der erbarmungswürdige Zustand der „Rheinwachthäuschen“ festgestellt. Zu einem großen Teil sind diese in den vergangenen Jahren in sich zusammengefallen, nachdem viele durch Erschütterungen bei der Sprengung benachbarter Bunker und anderer Befestigungen schwer in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Teilweise sind sie auch in der Nachkriegszeit demoliert worden, wobei die Backsteine und anderes „brauchbare“ Material gestohlen wurden. Um sie gegebenenfalls bei Hochwasser den längs des Deiches patrouillierenden Rheinwächtern wieder als Notunterkunft zur Verfügung stellen zu können, sollen sie nunmehr repariert bzw. wieder aufgebaut werden. Weiterhin wurde vom Vertreter des Wasserwirtschaftsamtes beantragt, daß entlang des Deiches die Hecken und jungen Waldbäume nicht mehr in dem vorgeschriebenen Abstand von drei Metern vom Deichfuß entfernt sind. Den Pächtern der Deichstücke wurde zur Auflage gemacht, bis zur nächsten Deichschau (in etwa drei Wochen) ihre aufstoßenden Wiesenflächen entsprechend zu überprüfen und wenn nötig die Hecken zu entfernen. Im Weigerungsfalle droht den Pächtern Entzug der Wiesen durch die Gemeinde, was einen erheblichen Heu-Ausfall im nächsten Jahr zur Folge hätte. — Zur Bekämpfung des Frostschadens an Obstbäumen wurden vom Gemeindebaumwart alle

gemeindeeigenen Bäume mit Klebgürteln versehen. Die Eigentümer privater Obstbäume sind ebenfalls verpflichtet, an ihren Beständen die Bekämpfung dieses Schädlings vorzunehmen. — Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Fliegenlassen von Tauben während der Einsaatzeit verboten ist und die Besitzer ihre Tauben eingesperrt halten müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr einer Bestrafung aussetzen wollen.

Staffort. (nn). Die Gemeinde hätte das Straßenbauamt Karlsruhe auf den schlechten Zustand der Landstraßen-Pflasterstraße innerhalb des Ortes hingewiesen und um Herrichtung gebeten. Das Straßenbauamt teilte jetzt mit, daß die Mittel hierfür restlos erschöpft seien, und daß die Arbeiten erst im kommenden Frühjahr ausgeführt werden könnten. — Da die Renovierungsarbeiten am hiesigen Schulhaus noch nicht beendet sind, und die Schulkinder durch diese gefährdet werden könnten, wurden die Herbstferien, die ursprünglich am 23. Oktober beendet sein sollten, um eine Woche verlängert. — Am Samstag wurde im hiesigen Rathaus die Calmette-Tuberkulose-Schutzimpfung der Volks- und Kinderschüler durchgeführt. — Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Gesangsverein im Rathaussaal mit seinem Männer- und gemischten Chor ein Herbstkonzert.

Umschau im benachbarten Ettlingen

Übungskurse für Laienhelfer. Am Mittwoch, 2. November, 20 Uhr, beginnt im Übungslokal des Roten Kreuzes im Alten Schloß ein Ausbildungskursus für erste Hilfe. Die Ausbildung erfolgt durch den Bereitschaftsleiter und ist kostenlos. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es wünschenswert, wenn recht viele junge Männer und Frauen an dem Kursus teilnehmen würden.

Auszahlung von Renten. In Anbetracht des Feiertages „Allerheiligen“ findet die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten am Mittwoch, 2. November, von 8 bis 12 und 14 bis 17 Uhr statt.

Aus dem Polizeibericht. Der vermutliche Rädelsführer der Bande, die sich mit der Verbreitung von Falschgeld und falschen Lebensmittelmärken befaßte, ein Ukrainer, wurde vor kurzem bei einer nochmaligen Untersuchung der Kaserne durch deutsche und amerikanische Polizei festgenommen. — Ein der Polizei nicht unbekannter Ausländer entwendete nach Einbruch der Dunkelheit in der Schillerstraße von einem parkenden LKW Fischkonserven. Er konnte mit einem Komplizen festgenommen werden, als er dabei war, hinter der Ausländerkaserne in einem Hühnerstall einzubrechen. — Zwei Bäckermeister aus Südbaden gelangten zur Anzeige, weil sie von einer in Ettlingen wohnhaften Frau laufend größere Mengen falscher Zuckermarken erworben und umgesetzt haben. — Wegen Betrugs, begangen Ende Juli, gelangte ein bereits vorbestrafter Mann zur Anzeige, weil er in einer Wirtschaft eine Zechschuld von rund 25 DM hinterließ und sich außerdem noch 30 DM

mit dem Versprechen auszuhändigen ließ, für die Gesamtschuld Buchholz zu liefern. Der Beschuldigte ließ jedoch seither nichts mehr von sich hören. — Eine Haushilfin aus dem Albtal, die in dem Verdacht steht, ihrer Herrschaft in Ettlingen in der Zeit von September bis Oktober ein Paar Damenschuhe, zwei Uhren und Schmuck im Werte von 438 DM gestohlen und außerdem beschuldigt wird, einen kleineren Geldbetrag unterschlagen zu haben, wurde zur Anzeige gebracht. — Ein aus Ettlingen stammender Mann hat einen eingekommenen Fünfmarktschein, nachdem er denselben als falsch erkannte, wieder veräußert. Er wird sich wegen Verbreitung von Falschgeld vor dem Richter zu verantworten haben. — Dem Arbeiter einer hiesigen Fabrik wurde während der Arbeitszeit aus seinem Spind eine Armbanduhr im Werte von 120 DM und eine kleinere Menge Bargeld gestohlen. — In einer anderen Fabrik entwendeten bisher noch unbekannte Täter drei Kupferkessel.

Verkehrsunfälle. Am vergangenen Freitag gegen 18.45 Uhr fuhr ein Ehepaar aus Karlsruhe-Rüppurr mit einem Leiterwägelchen auf der rechten Seite der Karlsruhestraße. Da der Wagen weder beleuchtet noch mit einem Rückstrahler versehen war, wurde er in Höhe des Landgutes Kohm von einem Motorradfahrer erfaßt, wobei die Frau zur Seite geschleudert und mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Der Ettlinger Mietwagen-Fahrer Hans Brenk aus Ettlingen verunglückte tödlich bei einem Verkehrsunfall in Haueneberstein. Die Unfalluntersuchung ist noch im Gange.

Interessante Neuigkeiten aus Bretten und Umgebung

Der Musikverein veranstaltete zur Kirchweihe am Sonntagvormittag ein Blaskonzert. Mit diesem Konzert bewies Felix Mächler mit seiner Kapelle den zahlreichen Zuhörern, daß auch heute im Zeitalter des Jazz eine Blaskapelle ihre Daseinsberechtigung hat. Die Musikanten warteten nicht nur mit Märschen, sondern auch mit Schlagern auf. Besonders gut gefiel das Trompetensolo aus „der Post im Walde“, das der Dirigent darbot.

Der Orchesterverein hatte am Samstag seine Mitglieder in den „Badischen Hof“ zu einem Konzertabend eingeladen. Tilly Harsch und der Pianist Berthold Lorenz boten den zahlreichen Gästen einen sehr gelungenen Abend. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Orchesterverein im Dezember ein Gastspiel des Kleeblatt-Quartetts durchzuführen.

Die Stadtverwaltung gibt bekannt: Die Wahl des Vorstandes der Teilnehmergesellschaft (Verlegung des Kreißbaches im Rüter Tal) — das sind diejenigen Grundstücksbesitzer, die von der Verlegung betroffen sind, findet am Montag, 7. 11., 9.30 Uhr, im Rathaus statt. Wer beteiligt ist, hat bereits vom Feldbereinigungsamt Nachricht erhalten. — An die Zurückgabe der den einzelnen Handwerksbetrieben zugegangenen Zählbogen bis 31. 10. im Rathaus, Zimmer 9, wird erinnert.

Wössingen (R). Die Volksschule nahm am 20. Oktober ihren Unterricht wieder auf. Die Kinder erhielten die Tbc-Schutzimpfung. — Der Gesangsverein „Sängerbund-Vorwärts“ begann mit seinen Proben zur Ausgestaltung einer festlichen Weihnachtsfeier. — Zur traditionellen „Kerwe“ waren zur Freude der Jugend, zwei Karussells, eine „Schießbude“ und ein Stand mit Leckerbissen da. Die Tanzlustigen kamen in den verschiedenen Lokalen auf ihre Rechnung. — Nach über 6jähriger Abwesenheit kehrte Heinrich Bohmüller aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück.

Kleinsteinhach. (wb). Das alte Lied der Wohnraumbeschaffung, das scheinbar ständig den Gemeinderat beschäftigt, war auch wieder Hauptpunkt der letzten Sitzung. Alles Bemühen und Beraten aber hat keinen Zweck, wenn die erforderlichen Gelder nicht zur Verfügung stehen. Von den staatlichen Zuschüssen wird es abhängen, das Wohnungsproblem zu lösen. Ein weiterer Punkt, der erörtert wurde, war

das Gesuch einer Siedlungsgenossenschaft in Königsbach, um Anschluß an unsere Wasserleitung. Da die Wasserversorgung immer noch kritisch ist, d. h. unsere Quellen noch nicht leistungsfähig genug sind, mußte dieser Antrag abgelehnt werden. Nachdem die Brennholzbeschaffung ab 1. Oktober aufgehoben wurde, hatte sich der Gemeinderat mit dieser veränderten Lage zu befassen. Es wurde beschlossen, über das Forstamt das Holzkauf zu bestellen und wie bisher durch die Gemeinde zu verlosen, um den Bürgern den Holzkauf zu amtlich festgesetzten Preisen zu ermöglichen.

Bunter Abend der Heimkehrer

Marxzell. (H. A.) Am vergangenen Samstag versammelten sich die für den Monat Oktober in das Erholungsheim des Roten Kreuzes Marxzell eingewiesenen Rußlandheimkehrer zu einem bunten Abend. Heitere und ernste Vorträge, Musikstücke und Lieder wechselten in bunter Reihenfolge und sorgten für einen unterhaltsamen Ablauf des Abends. Die Rußlandheimkehrer konnten wieder einmal in mehreren frohen Stunden die trüben Erinnerungen ihrer russ. Kriegsgefangenschaft vergessen. Das Rote Kreuz war wie stets um das leibliche Wohl bestens besorgt. Einen Sonderdank verdienen die Firmen: Christian Riemp, Franz Schiedele, Ebersberger u. Rees, Brauerei Moinger, Eugen Kohm und Hans Kiesel, die mit ihren Spenden den Abend genüßreicher gestalten halfen.

Zwei Schadenfeuer innerhalb kurzer Zeit

Weingarten. (OH.) Aus bisher unbekanntem Grund brach am vergangenen Freitag gegen 19 Uhr im Hintergebäude eines Anwesens in der Kirchstraße ein Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand bald gelöscht werden. Um die Mittagsstunde des folgenden Tages stand die Scheune der Familie Holdermann am Gester in hellen Flammen. Auch hier bewies die rasch herbeijeiende Feuerwehr, die mit drei Motorspritzen den Brandherd bekämpfte, erneut ihre Einsatzbereitschaft. Der Brand entstand durch spielende Kinder. — Eine ausgezeichnete Leistung zeigte die Variete-Gruppe des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen in der Festhalle.

Was der Tipfreund wissen muß!

1. Kickers Stuttgart — VfR Mannheim
 12. Kickers Stuttgart 6 1 2 3 13:16 4:8
 7. VfR Mannheim 6 3 1 2 10:9 7:5
 1948/49: 1:1, 1:1; 1947/48: 2:0, 3:3.

Hier treffen zwei Mannschaften aufeinander, die bislang mit recht unterschiedlichen Leistungen kämpften, wobei Glück und Pech dicht beieinander standen. Das zweite trifft besonders für die Kickers zu, die zwar einen technisch schönen Fußball zeigen, doch mit ihren Torstörern — Deyhle und Bestold — in den letzten Treffen kein Glück hatten. Kann das Torhüterproblem gelöst werden, stehen die Aussichten der Degerlocher nicht schlecht, zumal der VfR weiterhin auf den Stürmer Langlotz verzichten muß. Unser Tip: x (1).

2. Waldhof — VfB Mühlburg
 4. SV Waldhof 7 4 1 2 20:14 9:5
 3. VfB Mühlburg 6 4 1 1 11:8 9:3
 1948/49: 2:2, 1:1; 1947/48: 1:2, 3:1.

Die Waldhofer mußten in Fürth eine überraschend hohe Niederlage einstecken und werden daher gerade gegen Mühlburg alles versuchen, um durch einen vollen Erfolg diese Scharte auszuwetzen. Allerdings darf man nicht übersehen, daß die Gäste voraussichtlich mit der gleichen Elf, die in den letzten vier Spielen siegreich blieb, antreten werden, und daß Mühlburg auch im vergangenen Jahr in Waldhof beide Punkte holte. Waldhof wird auch in diesem Spiel auf den verletzten Rechtsaußen Siffing verzichten müssen. Unser Tip: x (2).

3. Schwaben Augsburg — VfB Stuttgart
 16. Schw. Augsburg 6 1 1 4 5:15 3:9
 1. VfB Stuttgart 6 4 2 0 14:5 10:2
 1948/49: 3:2, 1:1; 1947/48: 3:1, 1:2.

Spielentscheidend dürfte die bessere Leistung des Sturmes sein. Höben wie drüben sind die Hintermannschaften sehr stark und annähernd gleichwertig. Man ist zwar geneigt, den Stuttgartern, die wiederum in bester Besetzung antreten, die besseren Chancen einzuräumen, darf jedoch nicht übersehen, daß die Gastgeber mehr können, als es ihr augenblicklich schlechter Tabellenstand vermuten läßt. Unser Tip: 2 (x).

4. 1. FC Nürnberg — Schweinfurt 05
 9. 1. FC Nürnberg 5 2 2 2 12:12 6:6
 8. Schweinfurt 05 7 3 2 2 14:8 8:5
 1948/49: 2:1, 1:1; 1947/48: 3:2, 1:0.

Die mit völlig ungestellter Mannschaft angeordneten Nürnberger kamen bei 1980 in schönem Spiel zu einem überzeugenden Sieg. Können sich die Nürnberger, denen übrigens wieder Stopper Kennemann zur Verfügung steht, gegen Schweinfurt (bei dem die Mitwirkung des bekannten internationalen A. Kupfer noch fraglich ist) zu der gleichen Leistung aufrufen, dürfte auch dieses Mal für die „Grünen“ nicht viel zu holen sein. Unser Tip: 1.

5. Kickers Offenbach — 1860 München
 10. Kick. Offenbach 6 2 2 2 10:15 6:6
 14. 1860 München 6 1 1 4 7:10 3:9
 1948/49: 2:1, 1:1; 1947/48: 6:0, 0:1.

Beide Mannschaften sind unerechenbar geworden. Allerdings spielen Spielerauffälle eine nicht unerhebliche Rolle für die zum Teil recht enttäuschenden Leistungen und Ergebnisse. Neben der Torwartfrage macht den Münchenern nach dem Abgang von A. Janda (zu Padua) nunmehr auch die Besetzung der Fünferreihe Sorgen. Aber auch die Gastgeber, denen zwar Piccard wieder zur Verfügung steht, müssen voraussichtlich auf die Stürmer Schreiner und Majer verzichten. Für Offenbach spricht allerdings der Platzvorteil. Unser Tip: 1 (x).

6. Jahn Regensburg — BC Augsburg
 11. Jahn Regensburg 7 2 1 4 10:9 5:9
 13. BC Augsburg 7 1 2 4 11:23 4:10

Beide Vereine überraschten am vergangenen Sonntag mit unerwarteten Siegen gegen papiermäßig starke Gegner. Bei Augsburg wirkte sich die Zurücknahme des bekannten Stürmers Platzer in die Verteidigung sehr vorteilhaft aus. Auf der anderen Seite ist die BCA-Elf viel zu weich, um gegen so harte Mannschaften wie Regensburg, das darüber hinaus noch in den Genuß des eigenen Platzes kommt, ohne weiteres bestehen zu können. Unser Tip: 1.

7. Bayern München — Eintracht Frankfurt
 15. Bayern München 6 1 1 4 10:15 3:9
 6. Eintr. Frankfurt 7 3 2 2 13:13 8:8
 1948/49: 4:0, 1:4; 1947/48: 2:2, 1:2.

Die „Bayern“ haben Pech. Zu den vielen Ausfällen (Schmalz, Köhle, Seybold, Hädel, Metz)

kommt mit der Verletzung des Torstörers Hettfleisch (Oberarmbruch) ein neuer Verlust, so daß die Aktien der Eintracht, denen darüber hinaus der Rasen des Münchner Stadions besonders zuzusagt, erheblich steigen. Unser Tip: x (2).

8. FSV Frankfurt — SpVgg Fürth
 8. FSV Frankfurt 7 2 3 2 7:7 7:7
 2. SpVgg Fürth 6 4 2 0 21:8 10:2
 1947/48: 3:1, 1:4.

Das Treffen gegen den FSV wird wohl das bisher schwerste für die Fürther werden, denen einmal die Spielweise der Frankfurter nicht gerade zusagt. Zum anderen dürfte sich der harte Sandboden am Bornheimer Hang recht nachteilig auf die Kombinationen der Fürther auswirken. Allerdings darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Gastgeber in dieser Saison noch kein Spiel auf eigenem Platz gewinnen konnten. Unser Tip: x (2).

9. SpVgg Erkenschwick — Borussia Dortmund
 1. Erkenschwick 8 5 2 1 14:8 12:4
 4. Dortmund 6 3 2 1 17:7 8:4
 1948/49: 0:4, 2:4; 1947/48: 0:3, 1:2.

Legt man bei der Beurteilung der beiderseitigen Chancen die Ereignisse der beiden letzten Jahre zugrunde, so ist der Tip leicht. Man darf jedoch nicht übersehen, daß Erkenschwick, das vor allem mit dem internationalen Torwart Juriasen eine wertvolle Verstärkung erhielt, in dieser Saison ein wesentlich stärkerer Gegner ist. Unser Tip: 2 (x).

10. VfL Freiburg — Fortuna Freiburg
 12. VfL Freiburg 7 2 — 5 11:20 4:10
 6. Fort. Freiburg 7 4 — 3 18:13 8:6
 1948/49: 0:1, 2:2; 1947/48: 1:1, 0:2.

Bei Lokalbegegnungen ist alles drin. Da spielt auch die „Papierform“, die in diesem Falle für Fortuna spricht, keine große Rolle. Für den Spieldarstellung entscheidend ist vielleicht die in ihrer Wirkung schlechtere VfL-Hintermannschaft. Unser Tip: 2 (x).

11. ASV Durlach — VfL Neckarau
 3. ASV Durlach 7 5 — 2 20:9 10:4
 1. VfL Neckarau 7 7 — — 31:7 14:0
 1948/49: 0:1, 1:5.

Dem Ausgang des Spieles sieht man mit besonderem Interesse entgegen. Für die Güte des Neckarauer Sturmes sprechen die in den bisherigen Spielen geschossenen 31 Tore. Das Endergebnis wird also im wesentlichen von der Tatsache bestimmt werden, wie Durlachs — nicht attafeste — Verteidigung mit der Neckarauer Fünferreihe fertig wird. Darüber hinaus darf auch nicht übersehen werden, daß die Gäste in unveränderter Besetzung antreten können, während der ASV weiterhin auf Ullag und u. U. auch auf Beier verzichten muß. Unser Tip: x (2).

12. FC Zuffenhausen — Normania Gmünd
 3. Zuffenhausen 7 4 — 3 16:9 8:6
 2. Norm. Gmünd 7 5 — 2 20:8 10:4
 1948/49: 2:3, 0:1.

Meister Zuffenhausen ist von seiner guten Vorsjahresform weit entfernt. Das bewies sich erst am letzten Sonntag, wo die Elf von dem bisherigen Letzten, SC Stuttgart, glatt mit 3:1 besiegt wurde. Auf der anderen Seite befinden sich die Gäste, die auch in der letzten Saison beide Treffen gewannen, zur Zeit in ausgereicherter Form. Unser Tip: 2 (x).

13. VfL Konstanz — SSV Reutlingen
 3. Konstanz 6 4 2 — 17:4 10:2
 5. Reutlingen 6 4 1 1 10:3 9:3
 1948/49: 1:4, 1:1; 1947/48: 3:3, 1:2.

Obwohl die Konstanz in den bisherigen Zonenligaspielen noch keinen Sieg gegen Reutlingen erzielen konnten, muß man der gegenüber der letzten Spielzeit wesentlich verbesserten Mannschaft dieses Mal die günstigeren Chancen einzuräumen. Unser Tip: 1.

14. ASV Feudenheim — Phönix Karlsruhe
 4. Feudenheim 7 5 — 3 17:11 10:4
 2. Phönix Kbe. 7 4 2 1 21:9 10:4
 1948/49: 4:0, 2:1.

Feudenheim ist auf eigenem Platz ein nur schwer zu bezwingender Gegner, so daß man den Karlsruhern im günstigsten Fall ein Unentschieden einzuräumen kann. Unser Tip: 1 (x).

Kreuz und quer durch den Landkreis

Bunter Abend der Heimkehrer

Marxzell. (H. A.) Am vergangenen Samstag versammelten sich die für den Monat Oktober in das Erholungsheim des Roten Kreuzes Marxzell eingewiesenen Rußlandheimkehrer zu einem bunten Abend. Heitere und ernste Vorträge, Musikstücke und Lieder wechselten in bunter Reihenfolge und sorgten für einen unterhaltsamen Ablauf des Abends. Die Rußlandheimkehrer konnten wieder einmal in mehreren frohen Stunden die trüben Erinnerungen ihrer russ. Kriegsgefangenschaft vergessen. Das Rote Kreuz war wie stets um das leibliche Wohl bestens besorgt. Einen Sonderdank verdienen die Firmen: Christian Riemp, Franz Schiedele, Ebersberger u. Rees, Brauerei Moinger, Eugen Kohm und Hans Kiesel, die mit ihren Spenden den Abend genüßreicher gestalten halfen.

Zwei Schadenfeuer innerhalb kurzer Zeit

Weingarten. (OH.) Aus bisher unbekanntem Grund brach am vergangenen Freitag gegen 19 Uhr im Hintergebäude eines Anwesens in der Kirchstraße ein Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand bald gelöscht werden. Um die Mittagsstunde des folgenden Tages stand die Scheune der Familie Holdermann am Gester in hellen Flammen. Auch hier bewies die rasch herbeijeiende Feuerwehr, die mit drei Motorspritzen den Brandherd bekämpfte, erneut ihre Einsatzbereitschaft. Der Brand entstand durch spielende Kinder. — Eine ausgezeichnete Leistung zeigte die Variete-Gruppe des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen in der Festhalle.

Sie stand in keinem Verhältnis zur Besucherzahl und es bleibt zu hoffen, daß ihnen bei einer Wiederholung ein besserer Erfolg beschieden sein wird.

Gemeinde Malsch berichtet

Malsch (r). Heute, Dienstag, wird das Malscher Jugendparlament über die Bildung des Südweststaates diskutieren. — Am Mittwoch findet eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Die Tagesordnung ist reichhaltig. Ein Besuch dieser öffentlichen Sitzung dürfte sich lohnen. — Die Feuerwehrkapelle hielt ihre Generalversammlung ab. Ignaz Reichert wurde dabei zum 1. Vorstand und Ludwig Muck zum 2. Vorstand und Kassier gewählt. Das Amt des Schriftführers erhielt Eugen Stöcker. Die Kapelle wird im Juni 1950 das 65jährige Stiftungsfest begehen. Die erforderlichen Vorarbeiten werden schon jetzt getroffen. An diesem Tag sollen über 60 auswärtige Musikkapellen in Malsch weilen. — Feuerwehrkommandant Josef Kastner feierte am 20. Oktober seinen 50. Geburtstag. Die Feuerwehrkapelle brachte ihm und dem langjährigen Mitglied der Feuerwehr Karl Kunz, der an demselben Tag seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ein Ständchen. — Am 24. Oktober kann Frau Veronika Lerner, Muggensturner Straße ihren 81. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunschn!

Festliches Konzert in Neureut

Zu einem Konzert, das sich ebenso sehr durch die Wahl der zum Vortrag gebrachten Werke wie durch chorische und solistische Leistungen auszeichnete, hatte der Männergesangsverein „Liederkranz“ Neureut eingeladen. Die evan-

gelische Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Man spürte die Aufgeschlossenheit jeden Zuhörers, ob sie nun einem Adagio von Bach galt, dem Beethovenischen Chorwerk über die Ehre Gottes, der von Prof. Wilhelm Krauß meisterlich wiedergegebenen (Registrierung) „Trauerode“ von Max Reger, den Chorwerken von Schelb, Matschinsky, Erwin Leindval oder den sehr fein gesetzten Choralvariationen von Philipp Mohler. Bewundernswert in erster Linie war, was Ortwin Matschinsky aus dem Männerchor herausholte: an dynamischen Schattierungen, Präzision der Einsätze und Aussprache, plastischen Crescendi und einer durch und durch sauberen Intonation, die auch diffizilere Harmonien ohne Schwierigkeit übernahm. Dem abgerundeten Klangbild des Männerchors konnte allerdings der im Verhältnis nur spärlich besetzte Frauenchor des Kirchenchors Neureut in Schuberts „Allmacht“ in keiner Weise entsprechen. Neben Prof. Wilhelm Krauß stellte Hertha Peters-Vollmar ihr feines Können in den Dienst der Feierstunde. Gerade die getragenen Sätze von Bach, Caix de Herrelouis und M. Th. v. Paradis kamen dem überaus sanglichen, warmen, ausgeglichene Ton der Cellistin sehr entgegen. Die Mitwirkenden des Posaunenchores Neureut verdienen ebenfalls Lob. Iwa.

Kleinigkeiten aus Auerbach

Auerbach (A). Vom kommenden Freitag bis Mittwoch, 2. November, müssen die Tabakpflanzler die Muster der Büschelgruppen zur Schau auf dem Rathaus aufgelegt haben. — Am 28. 10. feiert unsere älteste Bürgerin, Frau Margarethe Göhringer Wtw., ihren 93. Geburtstag, und am 27. 10. Göhringer Frieda Wtw. ihren 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunschn.

Jeder SPARGROSCHEN fördert den Wiederaufbau



Gedanken
zum
Weltspartag
am
28. Okt. 1949

Weltspartag 1949! Zum ersten Mal nach 16 Jahren haben auch die deutschen Sparkassen, Banken und Kreditinstitute wieder die Möglichkeit, diesen Tag seinem Wesen entsprechend zu proklamieren, nämlich als ein Symbol des allen Menschen gemeinsamen Strebens nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und nach materieller Sicherung ihrer Zukunft.

Aehnlich wie in unseren Tagen waren durch den ersten Weltkrieg und seine Folgen die Grundlagen der Wirtschaft weitgehend zerstört, als 1924 auf dem großen Sparkassenkongress in Mailand der Weltspartag aus der Taufe gehoben wurde. In allen Ländern war der Sparwille erlahmt. Ihn wieder zu neuem Leben zu erwecken und damit die wesentlichsten Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau zu schaffen, war das Ziel der Schöpfer des Weltspartags.

Nur wenige Jahre sollte diese völkerverbindende Idee in einem friedlichen Aufbau ihre Früchte tragen. Die durch eine verantwortungslose politische Führung nach 1933 systematisch betriebene Abschneidung Deutschlands von der Außenwelt machte auch vor dem Weltspartag nicht halt. Er geriet innerhalb unserer Grenzen mehr und mehr in Vergessenheit. Der nationale Spartag trat an seine Stelle, während zu gleicher Zeit die Maschinen der Rüstungsindustrie auf vollen Touren zu laufen begannen.

An den Folgen dieser Entwicklung hat die Welt und insbesondere das deutsche Volk noch heute schwer zu tragen. Ein zweiter, in seinen Auswirkungen weit schlimmerer Krieg hat ein wirtschaftliches Chaos hinterlassen, das nie erlebten Ausmaßes hinterlassen. Ein in zwei Teile gespaltenes Deutschland mit zerstörten Städten und Produktionsanlagen sieht sich vor die fast unlösbar scheinende Aufgabe gestellt, wirtschaftlich wieder auf eigene Füße zu kommen. Ohne eine gesunde Kapitalbildung wird dieses Ziel, auch auf längere Sicht gesehen, nicht zu erreichen sein.

Die Verhältnisse in den Jahren nach 1945, die Zeit der mühsam mit einem schwankenden Gerüst aus Marken und Bezugscheinen gestützten Reichmark und vor allem die Währungsreform, die einer Katastrophe gleich über den kleinen Sparer hereinbrach und ihn seines oft unter großen Entbehrungen zusammengetragenen Notpfennigs beraubte, haben das Vertrauen der Bevölkerung zum Geld schwer erschüttert und dem Sparwillen einen harten Stoß versetzt. „Nie wieder sparen!“ hieß die Parole nach dem 20. Juni 1948. Die Entwicklung in den ersten Monaten nach dem Tage X schien zu beweisen, daß man sich allenthalben sehr gewissenhaft an diesen Grund-

satz hielt. Hinzu kam der nach langjährigen Entbehrungen kaum zu stillende Hunger nach Verbrauchsgütern aller Art, die der ungeheuren Nachfrage folgend, rapid im Preis zu steigen begannen, und auf diese Weise die Einkommen und die geringen umgewerteten Guthaben rasch aufzehrien. Alle diese Umstände ließen die Konten an den Sparkassen, Banken und Kreditinstituten, die durch die Währungsreform auf 312,9 Millionen zusammengeschumpft waren, nur ganz allmählich wachsen. Bis zum Dezember hatten die Spareinlagen in Westdeutschland wieder eine Höhe von 1.998,9 Millionen erreicht. Aber noch immer übertrafen die Auszahlungen bei weitem die eingezahlten Beträge. Von der Geldumstellung an gerechnet, dauerte es immerhin genau ein Jahr bis hier ein Wandel eintrat. Im Juni 1949 war erstmals wieder ein Einzahlungsüberschuß von 61,1 Millionen festzustellen, der innerhalb eines Monats auf 87 Millionen anwuchs. An Spareinlagen waren um diese Zeit rund 2,6 Milliarden vorhanden, 1,8 Milliarden davon allein bei den Sparkassen. Ein Zeichen, daß die schlimmste Krise überwunden und auch in jenen Bevölkerungskreisen, deren Rücklagen sich meist aus kleinen, allmählich angesammelten Beträgen zusammensetzen, der gesunde Sinn für das Sparen langsam wieder zu erwachen begann.

Wie dringend andererseits die Wirtschaft das bei den Geldinstituten zusammengetragene Geld benötigten und noch heute mehr den je braucht, zeigt die Tatsache, daß den rund 1,7 Milliarden Spareinlagen allein bei den Sparkassen 954,3 Millionen gewährter kurzfristiger Kredite gegenüberstehen, womit allerdings die Nachfrage auch nicht annähernd befriedigt werden konnte. Das schwierigste Problem bildet indessen die Beschaffung ausreichender langfristiger Kredite, ohne deren Einsatz die von den meisten von uns als unerträglich empfundene Wohnungsnot nicht beseitigt werden kann. Weder der Staat noch die Wirtschaft sind in der Lage zu bestimmen, wieviel Wohnungen in einem Jahr bei uns gebaut werden können. Darüber entscheidet einzig und allein eine von allen Bevölkerungsschichten gemeinsam getragene gesunde Kapitalbildung. Jeder in die Sparkasse gelegte Groschen und jede zur Sparkasse getragene Mark gewinnt in einer solchen, für uns alle auf die Dauer unerträglichen Situation doppeltes Gewicht.

Neben all diesen großen, für die Gesamtheit und damit mittelbar auch für den Einzelnen wesentlichen Gesichtspunkten kommt dem Sparen aber heute auch eine weitere, den Einzelnen und seinen Geldbeutel höchst unmittelbar berührende Bedeutung zu. Aus der Erkenntnis, daß ohne den Spargroschen des Volkes eine Lösung der ungeheuren wirtschaftlichen und sozialen Probleme — wie sie die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot darstellen — nicht gelöst werden können, hat der Staat nämlich jedem, der bereit und dazu in der Lage ist, zunächst auf den Verbrauch seines vollen Einkommens zu verzichten und einen Teil davon auf einem Sparkonto anzulegen, nicht unbeträchtliche steuerliche Vergünstigungen zugedacht. Zu den als steuerabzugsfähigen Sonderausgaben, also Prämien für die Lebens- und Krankenversicherung sowie für die Sterbekassen, die Angestellten- und Invalidenversicherungsbeiträge und die Ausgaben für die Wiederbeschaffung von Haus-

rat und Kleidung, kommen nun auch noch die Sparbeträge. Schon bei einem monatlichen Einkommen von 300 DM und einem jeweiligen monatlichen Sparbetrag von 25 D-Mark läßt sich auf diese Weise in der Steuerklasse I eine Steuerersparnis von 24 Prozent des auf ein Konto eingezahlten Betrages erzielen. Mit wachsendem Einkommen steigt auch der bei der Steuer zu sparende Betrag und erreicht bei einem Monatseinkommen von 800 DM 48 Prozent. Mit anderen Worten: der Staat bezahlt also einem solchen Sparer monatlich 12 Mark oder fast die Hälfte seines Sparbetrags auf sein Konto. Das Sparen hat damit bei genauer Betrachtung heute offensichtlicher denn je einen sehr realen Sinn.

Auch daran sollte man denken, wenn unsere Sparkassen, Banken und Kreditinstitute zum erstenmal wieder nach 16 Jahren am Weltspartag 1949, der auf den 28. Oktober festgelegt worden ist, an den Willen zur Sparsamkeit bei der Bevölkerung appellieren.

Besuchen Sie uns bitte am Weltspartag!

Einzahlungen schon von 1.- DM an
Besonders vorteilhaft:
Steuerfreies Sparen
Kreditbegünstigtes Ziel- und
Zwecksparen (Möbelsparen)

Städt. Sparkasse, Karlsruhe

am Marktplatz

mit Zweigstellen in den Gemeinden:

Karlsruhe-Durlach, Pfinztalstraße 63
Karlsruhe-Hagsfeld, Ruchgraben 13
Karlsruhe-Kleelingen, Saarlandstraße 92

Berghausen — Grötzingen — Grünwettersbach — Jöhlingen
Söllingen — Stupferich — Weingarten — Wöschbach

Spare bei der



Volksbank Karlsruhe

Die Bank für Jedermann!

Durch Sparen

sichern Sie Ihre eigene Zukunft und helfen das
nötige Betriebskapital für die Wirtschaft ansammeln.
Steuerbegünstigtes Sparen bringt Ihnen Vorteile!

Spareinlagen nimmt das
Private Bankgewerbe entgegen:

Allgemeine Bankgesellschaft Filiale Karlsruhe
Badische Bank
Badische Beamtenbank e. G. m. b. H., Karlsruhe
Südwestbank Filiale Karlsruhe
mit Depositenkassen Mühlburg und Ettlingen
Bankgeschäft K. Feuchter & Co.

Badische Landwirtschaftsbank

(Bauernbank) e. G. m. b. H. Karlsruhe

Annahme von Spareinlagen

Steuerfreies Sparen

Ausführung
sämtlicher Bankgeschäfte

ZENTRAKKASSE der 2200 Ländl. Kredit-, Waren- und
Betriebs-Genossenschaften Badens

Viereckige Hockeyscheiben - Quadratische Pfannkuchen

Wie man erfindet und was alles erfunden wird — Es handelt sich fast immer um wesentliche Verbesserungen

„Warum erfindet man nicht etwas, womit man...“ Ehe man diesen Satz beendet, warte man einen Augenblick. Vielleicht hat es schon jemand erfunden und wenn nicht, wird's jedenfalls bald geschehen. Denn unaufhörlich drehen sich die Räder in den Köpfen der Leute, die täglich in Tausenden von Briefen an die Patentämter schreiben.

Man darf bei Erfindern nicht verallgemeinern, aber drei Dinge scheinen festzustehen. Erstens sind in ihren Reihen erstaunlich wenig Frauen zu finden. Trotz aller Reden von der weiblichen Intuition sind in den Archiven der Patentämter keine umwälzenden, von Frauen gemachten Erfindungen verzeichnet. Zweitens kommen die meisten Erfinder aus der nördlichen gemäßigten Zone. In der Hitze des schlarfrigen Südens scheint die Erfindungskunst nicht zu gedeihen. Und drittens endlich dürften alle Erfinder mit dem gleichen Merkmal behaftet sein: mögen sie mit ihrer Leistung dem Getriebe des Maschinenzeitalters auch immer wieder einen neuen Zahn einsetzen, sie selbst bleiben höchst eigenartige menschliche Einzelwesen.

Das Gehirn des Erfinders gleicht dem Einwurfautomaten. Die Gehirnzellen rotieren, bleiben stehen — nichts geschieht. Sie rotieren wieder und plötzlich — hoppla — da ist's! Und es kann passieren, während sich der Erfinder rasiert, sich duscht oder gerade Salz in seine Suppe streut.

Die Erfindung des Rasierapparates

Herr Gillette war eines Morgens in seinem langweiligen Pensionszimmer gerade beim Rasieren, wobei er ein stumpfes, gerades Rasiermesser benutzte, als die kleine Glocke in seinem Gehirn zu läuten begann und ihm die Idee des Sicherheits-Rasierapparates mit auswechselbarer Klinge eingab. So machte er sein Glück und sein würdevolles Porträt mit altemodischem Stehkragen und Schnurrbart wurde allen Selbstrasierern in Palast und Hütte ein vertrauter Anblick.

Das Wunderbare am Erfinden liegt darin, daß es wie eine Quelle unaufhörlich weiter-sprudelt. Vor hundert Jahren schon schüttelte ein Beamter des Patentamtes müde den Kopf und seufzte: „Alles ist schon erfunden“. Heute, ein Jahrhundert später, schützen die Beamten, die allein auf dem Gebiete der Atomenergie mit 2300 Einreichungen überflutet wurden, noch immer den Kopf, aber jetzt sagen sie: „Nichts ist unmöglich.“

Der Nachschlagraum

Die geschäftigste Abteilung eines jeden Patentamtes ist der Nachschlagraum, ein ungeheurer Saal, in dem es von fieberhaft arbeitenden Erfindern und sich eifrig dringenden Patentanwälten wimmelt. Die Beamten sitzen gelassen da, während der Sturm sie umbrandet. Rivalisierende Talente kämpfen um aufgestapelte Aktenstöße und versuchen den alten Patenten mit den neuesten Errungenschaften den Rang abzulaufen.

Eine Erfindung braucht gar nicht einmal von Grund auf neu zu sein. Die ganz allgemeine Bedeutung von „erfinden“ ist „ver-

bessern“. Die Dieselmotoren sind eine fundamentale Erfindung Rudolf Diesels, und doch lautet Diesels Patent nur: „Für neue und nützliche Verbesserungen an Verbrennungsmotoren“.

Wer im Nachschlagraum eines Patentamtes herumstöbert, wird die überraschendsten Entdeckungen machen. Manche Erfinder versuchen sich über die Tradition hinwegzusetzen. Ein junger Mann aus dem Süden erfand eine viereckige Eishockeyscheibe — und erntete bei den Hockeymannschaften Hohn und Verachtung. Und die Moral: Südländer sollen beim Eishockey lieber die Hände aus dem Spiel lassen. Ein Student erfand eine viereckige Art kleiner Pfannkuchen. Die Geschäftsleute unterstützten ihn zwar, aber die runden Pfannkuchen behaupteten das Feld.

Die patentierte Rose

Die seltsamsten Dinge werden mitunter patentiert. Seit 1931 ist es auch möglich, ein Patent für Obst und Blumen zu bekommen. So erhielt Herr Rosenberg das Pflanzenpatent Nr. 1 für eine „Schlingroseart, gekennzeichnet durch ihr immerwährendes Blühen“.

Nun bleibt noch die Frage offen: Hat jemals einer eine Million für seine Erfindung bekommen? Gewiß, viele haben es, innerhalb einer Reihe von Jahren. Aber eine Million bar auf die Hand, das ist etwas ganz anderes. Vor vielen Jahren nahm ein Mann mit dem seltsamen Namen Clarence Birdseye im eisigen Lande Labrador eine Fischmahlzeit zu sich. Birdseye entsann sich, daß der Fisch im Augenblick, in dem er vom Angelhaken abgenommen wurde, gefroren sei, und es kam

Man glaubt der alten Erde nicht mehr

Oh, Herr Kopernikus! — Zwei revolutionierende Gedanken zum Weltensystem

Zwei Amateur-Astronomen, diesseits und jenseits des Ozeans, der eine in Berlin und der andere in Buenos Aires, behaupteten kürzlich unabhängig voneinander, das kopernikanische Weltensystem sei falsch. Die Erde, so erklärte der Deutsche Valentin Herz, bewege sich nicht von West nach Ost, sondern sie drehe sich nach der entgegengesetzten Richtung. Argentinien's Antonio Duran Navarro hat sogar einen ganz ungewöhnlichen Gedanken. Navarro behauptet, daß sich das Universum mit einem Durchmesser von rund 12 000 km innerhalb der Erde befände.

Nach 30-jährigen Experimenten kam Herz, ein Buchhalter, zu der Überzeugung, daß sich die Erde schneller als ihre Ozeane und Atmosphäre bewegt. Deshalb würde die Energie des Wassers und der Luft Strömungen er-

zeugen, die den Eindruck erwecken, daß sie sich nach der entgegengesetzten Richtung drehen. Herz folgert daraus, daß die Erde sich westwärts bewegen muß, da nach seiner Meinung die wichtigen Luft- und Ozeanströmungen des Planeten tatsächlich einheitlich ostwärts laufen.

Die Sonne? Nur eine Illusion, sagt Herz. In Wirklichkeit sei die Sonne viel näher zur Erde als man annehme. Wahrscheinlich sei sie irgendwo in der Nähe des Südpols. Was man am Himmel sehe, sei nicht die Sonne, sondern ihre in die Atmosphäre der Erde geworfene Spiegelung. Weiter behauptet Herz, daß sich die Erde langsamer drehe, und zwar vielleicht so langsam, daß sie alle 28 Tage eine Umdrehung ausführt. Da die bunte Sonne Reflexion alle 24 Stunden um die Sonne streicht, sei es nicht verwunderlich, daß die Menschheit in all den Jahren getäuscht wurde.

Duran Navarro, ein Rechtsanwalt, fragt warum die Erdbewohner, wenn sie auf der Außenseite einer sich drehenden Sphäre lebten, nicht hinaus in einen anderen Weltraum fliegen würden. Navarro interessiert sich überhaupt nicht für die zentripetale Kraft. Er verlegt alles in den Erdrum hinein und behauptet, die Zentrifugalkraft ordnete alle Dinge nach ihrer Dichte in die richtige Reihenfolge: Körper, Flüssigkeiten und Gase. In einem in der Mitte befindlichen Vakuum bildeten Protonen und Elektronen die Sonne.

Wieder einmal zwei neue revolutionierende Gedanken zum Weltensystem. Trotz allem aber drehte sich die Erde auch in den vergangenen Tagen in ihrer gewohnten Bahn.

Wieder einmal zwei neue revolutionierende Gedanken zum Weltensystem. Trotz allem aber drehte sich die Erde auch in den vergangenen Tagen in ihrer gewohnten Bahn.

Wieder einmal zwei neue revolutionierende Gedanken zum Weltensystem. Trotz allem aber drehte sich die Erde auch in den vergangenen Tagen in ihrer gewohnten Bahn.

Wieder einmal zwei neue revolutionierende Gedanken zum Weltensystem. Trotz allem aber drehte sich die Erde auch in den vergangenen Tagen in ihrer gewohnten Bahn.

Wieder einmal zwei neue revolutionierende Gedanken zum Weltensystem. Trotz allem aber drehte sich die Erde auch in den vergangenen Tagen in ihrer gewohnten Bahn.

Ist die 13 eine Unglückszahl?

Entschleiertes Geheimnis einer ungeliebten Zahl — Richard Wagner als Beispiel

Noch heute besteht die seltsame Anschauung, daß die 13 eine Unglückszahl sei. Vor dem 13. im Monat haben die Menschen eine eigentümliche Scheu, in manchen Hotels wird die Zimmernummer 13 übergangen und überall macht man einen großen Bogen um die ungeliebte Zahl. Dabei hat es Völker und Zeiten gegeben, in denen die 13 heilig war und eine große Rolle spielte. In der „Edda“ kennt man 13 Götterburgen und 13 Prinzipien, in alten nordischen Kalendern rechnet man das Vierteljahr zu 13 Wochen. Das alles ändert nichts an der Tatsache, daß sich die Menschen gegen die 13 sträuben. Der Dreizehnte an einer Tafelrunde ist eine glatte Unmöglichkeit. Allein schon der Gedanke läßt die Hausfrau erschauern. Judas, der den Herrn verriet, war der Dreizehnte. Roland war der 13. Gast an der Tafelrunde Karls des Großen. Es büßte sein Leben ein wie Lancelot, der als Dreizehnter am Tisch des Königs Artus saß.

Merkwürdig ist es, daß es aber auch Menschen gibt, die diese Kette zu unterbrechen scheinen und für welche die Zahl 13 zur Glücksziffer wird. Cécile Wagner, die Schwester des großen Komponisten, erzählt, daß Richard Wagner sich bereits als Kind der geheimnisvollen Zahl beschäftigt habe. Sein Name hat 13 Buchstaben. Er ist

Die singende Nadel

Schallplatten mit einstufiger Spieldauer

In den Vereinigten Staaten werden verschiedene Aufnahme- und Abspielmethoden, die an den Radiostationen schon seit langem in Verwendung stehen, jetzt für das Heim umgestaltet. Das Wesen der Neuerung, von der sich die Erzeuger eine Revolutionierung der Schallplattenindustrie versprechen, besteht in einer Herabsetzung der bisher üblichen Rillenbreite auf ein Drittel, wodurch gleichzeitig die Umdrehungszahl des Plattentellers von 78 auf 33 1/3 Umdrehungen pro Minute vermindert wird. So erhält eine Platte von etwa 30 cm Durchmesser die gleiche Spieldauer wie 6 bis 7 der bisher üblichen Platten gleicher Größe. Man kann nunmehr auf einer Plattenseite eine vollständige Sinfonie aufnehmen. Einige Radiofirmen bringen bereits Apparate auf den Markt, die für zweierlei Geschwindigkeit und zweierlei Nadeln eingerichtet sind, eine starke Nadel für Normalplatten und eine dünne für „Microgroove“, also sozusagen „Kleinspur“-Platten. Auch eine Vorrichtung der Herabsetzung der üblichen 78 auf 33 1/3 Umdrehungen in der Minute wird bereits erzeugt.

Als es die Zahnbürste noch nicht gab

Man nahm Leinentücher und Holzstäbchen — Ein Blättchen von der Salbeipflanze

bürsten mit richtigen Borsten, die im rechten Winkel zum Griff standen.

Aristoteles (384—322 v. Chr.) soll seinen königlichen Schüler Alexander den Großen wie folgt unterwiesen haben: „Am Morgen nach dem Aufstehen sollst du dir Hände, Mund, Nase und Augen waschen. Hierauf reibe deine Zähne mit einem dünnen, aber etwas rauhen Leinentuch.“ Lange vor Aristoteles, 700 Jahre v. Chr., aber pflegten die Assyrer bereits die Zähne mit den Fingern zu putzen.

Die Mohammedaner benutzten gemäß ihrer religiösen Vorschriften den „Siwak“ oder „Miswak“, ein sauber zugeschnittenes, biegsames, knorrenfreies Holzstäbchen, dessen Ende mit einem Stein oder Hammer pinselförmig ausgefaseret wurde.

Im Mittelalter verwendete man zur Zahn-pflege würzige Rinden oder Stofflappen, auf die man zur Erhöhung der Wirkung ein Zahnpulver oder Mundwaschmittel auftrug.

Jahrhundertlang wurde Salbei (Salvia officinalis) verwendet, der eigens im Garten gezogen wurde. Grimmelshausen berichtet im stebzehnten Jahrhundert in seinem Roman

„Der abenteuerliche Simplicissimus“, daß der Held des Buches „ein Blatt von der Salbeipflanze brach, damit seine Zähne rieb und kundtat, der Geschmack sei köstlich, erfrischend und heilsam und habe ihm auch Zähne und Zahnfleisch gereinigt und von allen Speiseresten befreit.“ Auch Hans Sachs erwähnt in einem seiner Gedichte einen Mann, der sich Zahnfleisch, Zähne und den ganzen Mund mit einem Salbeiblatt rieb. Im medizinischen Hausgebrauch wird Salbei noch heute als Mundwaschmittel und bei Hals- und Zahnfleischentzündungen zum Gurgeln verwendet. Die Massage der Zähne und des Zahnfleisches mit frischen Salbeiblättern gilt als äußerst heilsam.

Ein um 1530 erschienenes Buch über Zahn-pflege empfiehlt zur Reinigung der Zähne ein grobes Leinentuch. Ein 1719 in Leipzig gedrucktes Lexikon gibt bereits Auskunft über die Verwendung der Zahnbürste. Um 1785 war sie bereits ein unerlässliches Requisite. Bis zu einem gewissen Grade ersetzte sie den bis dahin gebräuchlichen Zahnstocher und war von nun an besonders in vornehmen Kreisen hoch geschätzt. Im Jahre 1800 wurde sie zum erstenmal exportiert und trat nun ihren Siegeszug durch die zivilisierte Welt an.

Der erste Raketenschuß zum Mond

In sechs Monaten ist es so weit — Ernsthaftige Pläne bekannter Wissenschaftler

Der Traum einer Reise in die Unendlichkeit des Weltalls galt noch bis vor kurzem als eine Utopie. Ein verwegener, fast frivolster Gedanke. Doch die alles umwälzende Technik unserer Tage greift nicht nur nach den Sternen, sondern sogar nach dem Mond. Forscher und Techniker der ganzen Welt beschäftigen sich jetzt mit der praktischen Anwendungsmöglichkeit der Rakete.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß man plant, mit Raketen nach dem Mond zu schießen. Der Direktor des Westinghouse-Forschungs-Laboratoriums, Dr. J. A. Hutcherson, gab inoffiziell bekannt, daß man in 6 Monaten die Absicht habe, die erste Mondrakete in den Weltraum hinauszufeuern. Ein Unternehmen, das in Anbetracht der noch bestehenden ungeheuren Schwierigkeiten sehr optimistisch erscheint. Zweifellos ist die Mondscheibe der praktischste Zielpunkt für solche spezial-atmosphärische Raketen-schießübungen. Dr. Hutcherson aber hält an seiner Aufgabe fest und konstruiert bereits eine Radioanlage, die mit der Rakete zum Mond geschossen werden soll, von wo aus sie durch Funkprüche auf die Erde antworten wird.

Nach Erklärungen von Dr. Hutcherson könnte es ohne weiteres möglich sein, einen 100-Watt-Ultrakurzwellen-Sender von nicht ganz 50 Pfund zu bauen. Die Sendekraft des Gerätes würde stark genug sein, um die Entfernung Mond—Erde zu überbrücken, selbst ohne Anwendung von Richtstrahlen. Die Anlage könnte durch Batterien als Stromquelle gespeist werden. Selbstverständlich müßte der Apparat so konstruiert werden, daß er den Kampf mit dem luftleeren Raum bestehen kann, und zwar derart, daß er bei höchsten Kältegraden und auch bei der hohen Temperatur von 140 Grad Celsius des Mondmittags arbeitet. Doch alle diese technischen Forderungen bedeuten weiter kein Problem, wie Dr. Hutcherson meint. Weit schwieriger ist das Problem, die Radioanlage auf dem Mond zu landen, ohne daß sie durch den Aufstoß zerstört wird. Die Anwesenheit von Fallschirmen würde zu keinem Ergebnis

führen, da der Mond so gut wie keine Atmosphäre besitzt. Dr. Hutcherson schlägt vor: ein winziges Radiogerät wird in die Raketen-„Nase“ eingebaut. Die Wirkung dieses Gerätes würde ähnlich der eines Flakgranaten-Zünders sein, indem es die Annäherung an die Mondoberfläche aufspürt und in der entsprechenden Entfernung „Bremsraketen“ abfeuert. Durch die vorwärtstreibende Kraft würden die der Schwerkraft des Mondes (1 Sechstel der Schwerkraft der Erde) entgegenwirken und dem ganzen Gerät eine sanfte Landung ermöglichen.

Um die Lebensdauer der Batterien zu verlängern, würde die „Funktionstaste“ so eingestellt werden, daß nur für eine Minute lang in jeder Stunde gefunkt wird. Nach der Ankunft der Radiostation auf dem Mond müßte diese laufend über die „lokalen“ meteorologischen Verhältnisse berichten. Die zum Mond entsandten „Berichter“ sind hochempfindliche Instrumente (— durch Meteorologen bereits auf einen Höchststand gebracht —) zur Messung von Feuchtigkeit und Atmosphäre. Thermometer übernehmen die Aufgabe, die starken Temperaturschwankungen während eines monatelangen „Mondtages“ zu messen. Andere Instrumente sollen die Wirkungen der kosmischen Strahlen auf den Mond aufzeichnen. Solche vom Mond erhaltenen Ergebnisse würden den Forschern neue Erkenntnisse über die Ausstrahlung der Sonne, dieses lebenspendenden und lebensweckenden Gestirns, vermitteln.

Kein Vor und kein Nach mehr

Damit auch bei billigen Uhren eine genaue Zeithaltung gewährleistet werden kann, wurde von einer Schweizer Uhrenfabrik eine neue Unruhe entwickelt. Die Einstellung wird durch Änderung der Form der Unruhe anstatt der Länge der feinen Feder vorgenommen. Eine so eingestellte Uhr soll einen immer genaueren Gang behalten.

Die kecke Huldigung / Von Willi Fehse

Bei einer der Prüfungen, die der Herzog Karl Eugen von Zeit zu Zeit in der Karlschule abzuhalten geruhte, ereignete sich einmal ein ungewöhnlicher Zwischenfall.

Der Herzog lebte es nämlich, sich zu Disputen mit den Elenen der Anstalt herabzulassen. Solche Dispute waren freilich nichts als Scheingefechte. Nach strenger Ueberlieferung hatte der Sieg dabei stets dem Fürsten zuzufallen. Seine despotische Gemütsart vertrug keinen ernsthaften Widerspruch. Diesmal aber geriet Karl Eugen an einen Jüngling, der seine Ansichten bei aller geziemenden Ehrfurcht vor der Würde seines hohen Gesprächspartners mit männlicher Festigkeit verteidigte.

Der Streit hatte sich an Rousseaus Gedanken über staatliche Reformen entzündet, die der Herzog verwarf und der Eleve leidenschaftlich und schwärmerisch verfocht. Er gehörte zu den Siebzehnjährigen und Achtzehnjährigen, mit denen der junge Schiller damals in Freiheitsträumen schwelgte und denen er in heimlichen Gelassen und Winkeln seine „Räuber“ vorzulesen pflegte. Ein jeder von ihnen verschlehte wie Karl Moor aus tiefstem Herzen den Geist, der nach Art „des tintenkleckenden Säkulum... den Leib in eine Schnürbrust preßte und den Willen in Gesetze schnürte, die zum Schneckenang verdarben, was Adlerflug geworden wäre...“

Während der disputierende Jüngling nun seine Sache stehend vor dem erhöhten Sitz des Herzogs und seines Hofes führte, saß der Dichter, der diesen Feuerbrand in die Seelen seiner Freunde geschleudert hatte, mit den übrigen Karlschülern hinter ihm auf den Bänken des Saales und verfolgte bleich und mit blitzenden Augen den Verlauf der Auseinandersetzung. Mehrmals schien er entschlossen, sich zu erheben und sich in den Disput zu mischen. Doch hielt ihn jedesmal ein scharfer Blick des Herzogs davon zurück.

Nun befand sich im Gefolge Karl Eugens auch Franziska von Hohenheim, die Geliebte und spätere Gemahlin des Fürsten, für deren Liebreiz, natürliche Hoheit und Herzensgüte alle Karlschüler damals entflammten waren. Begeistert huldigten sie der schönen Frau als dem guten Engel Schwabens und der Karlschule; denn nicht selten hatte ihr sonniges Wesen den launischen Sinn des Fürsten von Unrecht und Willkür zurückgehalten. Auch diesmal versuchte sie Karl Eugen zu beschwichtigen. Die kühnen Paraden seines Schülers drohten ihm nämlich in wachsendem Maße zu erzürnen, und zudem nahm das Redespiel allmählich eine Wendung, die dem freimütigen Jüngling verhängnisvoll werden konnte. Tatsächlich schien sich der Fürst auch zu beruhigen. Er beugte sich über die schmale, ringgeschmückte Hand Franziskas, erhob sich dann aber plötzlich aus seinem Sessel, um dicht an den Elenen heranzutreten.

„Weißt Er, wohin das führen kann, was Er da predigt?“ fragte er lauernd und faßte den Jüngling an einem der Knöpfe seiner hellblauen Uniformweste. „Zu Rebellion und Gewalt, junger Mann! Zu Festung und Kassation für Ihn, wenn Er will...“

Seine Stimme bekam etwas Unheimliches und Drohendes. Eine drückende Schwüle verbreitete sich im Saal. Schiller sprang auf. Seine Lippen bebten. Er warf den Arm empor. Doch eine herrliche Gebärde des Herzogs wies ihn abermals auf seinen Platz zurück.

„Wenn er alles so gut versteht“, wandte Karl Eugen sich nun mit der verdächtigen Ruhe, die den Sturm ankündigt, wieder an den Jüngling. „kann Er mir vielleicht sagen, was in meinem Lande geschehen müßte. Was würde Er denn jetzt an meiner Stelle tun, he?“

Der Eleve hielt den bohrenden Blicken des Fürsten stand. Eine fliegende Röte stieg in seine Wangen.

„Was würde Er jetzt an meiner Stelle tun?“ wiederholte Karl Eugen. „Antworten Er!“

Da trat der Karlschüler einen Schritt zur Seite und entzog sich dieser verhänglichen Frage durch eine Antwort, die die Absichten des Despoten vereitelte. Er verbeugte sich artig vor Franziska von Hohenheim, die den blonden Kopf leicht in die Hand gestützt, bald den Fürsten, bald in tiefer Besorgnis den Jüngling gemustert hatte. Als der Eleve ihr jetzt, gar nicht so lebensfremd wie der Geist der klösterlichen Anstalt, seinen Arm bot, stützte sie einen Augenblick. Dann möchte sie den Zweck des Spieles erfassen und folgte ihm.

„Wohin will mich denn mein junger Ritter führen?“ fragte sie mit schalhaftem Lächeln. „Zum Altar“, entgegnete der Karlschüler, indem er bewundernd die Augen zu ihr emporhob. „Ja, Durchlaucht“, rief er, über die Schulter zurückgewandt, dem Fürsten zu, „das würde ich nämlich an Ihrer Stelle jetzt tun...“

Die kecke Huldigung, die er mit dieser Antwort der schönen Gräfin darbrachte, verschlechte sogleich die Schwüle im Saal. Die betretenen Mienen der Karlschüler erklärten sich. Ihre Lehrer und Offiziere hielten nur mit Mühe die Ordnung aufrecht. Der Herzog aber, der dem mutigen Jüngling zunächst sprachlos und mit gerunzelten Brauen nachgestarrt hatte, verzog in lächelndem Begreifen den Mund zu einem schallenden Gelächter und ließ sich, von Heiterkeit überwältigt, in seinen Sessel fallen.

Der Wüstendämon / Vom Untergang einer Oase in der Sahara

Die Sonne stieg über den Horizont und überlichtete grell alle Farbenpracht der Oase, stand bald wie eine Feuerkugel steil am Himmel und brannte heiß auf die Erde herab. Erschöpft kehrten die arabischen Bauern früher als sonst von den Feldern heim, denn die Atmosphäre lastete wie Alldruck auf ihrem Leben. Schweigend legten sie sich in den Schatten der Palmen, um mit dem Blick in die Wüste den Ghibli zu erwarten. Unerträglich wurde zuletzt das Flimmern, bis leichter Wind aufkam. Unmittelbar darauf stieg in der Wüste ein Wölkchen über den Horizont, zog sich schleierartig auseinander und ballte sich zu einer Wand zusammen. Wie von einem unterirdischen Organ entfiel, schoß auf einmal ein Sandwirbel in die Luft, wurde von einem Windstoß zerstückt und zog als Wanderschwad nach Norden. In der folgenden Szene wurden die Araber der Oase von einem aufsteigenden Ungeheuer erfaßt: Einem riesigen Wolke gleich brauste eine dunkle Sandwand heran, verschwängerte sich mit dem Sonnenlicht in schaurige Farben und verdunkelte, den frühen Tag. Dann brauste der Ghibli durch die Oase, rumpfte Pflanzen und Büsche aus der Erde, riß Äste von den Bäumen und fegte ein Nomadenzelt in die Wüste. Doch das war nur seine eintönige Kraft. Plötzlich schoß aus glühfarbenen Wolken ein Tornado herab, wirbelte wie ein umgekehrter Riesentrichter zur Erde und hob mit gewaltigem Sog mehrere Zelte hoch. Gelende Schreie aus schreckerfülltem Leben drangen durch den Sturm.

Und ein neuer Tornado schoß aus den Wolken herab, ein zweiter und dritter hinterher. Stöhnend wühlten die Sturmwirbel dicke Baumwurzeln aus der Erde, bogen Palmenstämme wie Riedgras und knickten sie wie Streichhölzer zusammen. Dächer von festen Hütten sogen die Windtrudel steil in die Luft, Balken und halbe Wände, Erdklumpen und Felsgestein gurgelten in ihren offenen Rachen. Wüstengötter aller Art. Und die Menschen wurden unerbittlich emporgeschleudert und von den unersättlichen Schlingend verschlungen.

Atemlos löbte auf einmal das Brüllen der Sturmwirbel ab, als sie plötzlich wie Untere

Unter dem Jubel der Karlschüler, denen auf Karl Eugens Wink nun niemand mehr wehrte, führte der Eleve dann die Gräfin an die Seite des Herzogs zurück. Hier nahm er wieder die Haltung an, die er vorhin schon bei dem Disput gewahrt hatte. Sie drückte Ehrfurcht und Respekt aus, verleugnete aber trotzdem die freie Würde nicht, die jedem aufrechten Manne gegeben ist und die auch vor Thronen gilt. Offen und furchtlos blickte er dem Fürsten in die Augen.

„Er ist ein verteufler Kerl“, sagte Karl Eugen und crocknete sich die Augen. „Das also würde Er an meiner Stelle jetzt tun... Mort de ma vie! So war meine Frage natürlich gemeint. Aber ich will die Antwort jetzt lassen, weil die Gräfin...“ so fuhr er mit einem Blick in die strahlenden Augen Franziskas fort. „wie gelten läßt. Außerdem kann ich Keris von seiner Couraze und Schlarfertigkeit gebrauchen.“

Sein Blick schweifte von dem Elenen über die andern Zöglinge zu seinen Füßen hinweg und verweilte für einen Herzschlag auf dem Antlitze des jungen Schiller. Und in einer Erkenntnis, die er sich leider nicht für immer bewahrte, setzte er aufgeräumt hinzu: „Der Most muß gären, wenn er einen guten Wein geben soll...“

Damit neigte er sich unter zärtlichen Liebesbetuerungen der Gräfin zu und bedeutete dem kecken Elenen, sich wieder zu seinen Kameraden zu begeben. Das huldvolle Lächeln, das er ihm nachsandte, glich nun dem Sonnenschein, der durch das Gewölk glänzt, wenn sich ein schweres Wetter verzogen hat.

ihre Schlingen aufrissen um mit wilden Gebärden alles wieder auszuspeien: Zelte und Hütten, Bäume und Felsengestein, Menschen und Tiere, von wuchtigen Schleudergeräuschen begleitet, sauste alles zerrüttet in die Tiefe, wo es mit schmetterndem Schläge zu Boden krachte.

Zu einem Bild brodelnder Hölle hatte sich das Wunderbild des Sonnenaufganges verwandelt, als der halbdunkle Tag sich zur schwarzen Nacht verführte. Ein schweres Wüstengewitter löste das grauenhafte Spiel des Tornado ab. Hart wie Trommelschläge prasselte dicker Hagel in Gärten und Felder. Pausenlos schleckten grelle Blitze aus niedrigen Wolken zur Erde, hell krachten die Donner Schlag auf Schlag hinterdrein. Da schienen selbst die Berge vor der Urgewalt des Wüstendämons zu erzittern, denn ein Stoß wie ein Erdbeben rüttelte plötzlich den Boden auf, wirbelte die Trümmerstätt der Oase wie Laub- und Blätter durcheinander. Und eine Flamme schlug nach einem Blitzschlag aus einem zerstörten Lehmhaus, Wind griff sie auf und trug sie durch die Oase, entzündete sie an mehreren Stellen und wehte das Feuer darüber hinweg, bis die Trümmerstätt samt Menschen und Tieren lichterloh brannte. Zu einer See glutroten Feuers dehnte der Brand sich aus; flammenhell wurde das höllische Stimmungsbild in grausiger Pracht vollendet, bis es sich in der veraschenden Glut selbst verzehrte. In mildem Abendsonnenglanz kehrte der Friede in die Sahara zurück. Still wie ein Totenacker lag die Oase in einsamer Wüste. Traumelnd wie nach einer schweren Fieberkrankheit erhoben sich einige Ueberlebende aus der Tiefe eines alten Forts; starr vor Entsetzen blickten sie auf den breiten Aschenflecken, der noch vor Stunden ihre Heimat gewesen. Schloßweißen Hauptes schritt der Aelteste von ihnen nach einer Welle hinaus auf die Felder. In seiner Verzweiflung dachte er dumpf an den vergangenen Krieg, dessen Sturm die ferne Welt heimsuchte. Klaglos griff er bald nach einem Spaten und begann zu graben. Schweigend folgten die anderen. Albert Verbeet.

Interessante Kleinigkeiten

Das Wort „Zukunftsmusik“ stammt aus der Zeit, da die Werke Richard Wagners heftig umstritten waren. Es wurde damals von den Gegnern des Künstlers in Anlehnung an seine Schrift „Kunstwerk der Zukunft“ ironischerweise geprägt und schließlich auf die ganze Wagnerische Richtung in der Musik angewandt. Eines Tages annektierte jedoch Wagner das Wort, da seine Musik verspottet sollte, indem er seine bekannte Abhandlung „Zukunftsmusik. Brief an einen Freund“ veröffentlichte.

Es gibt nicht nur Gezeiten des Meeres, sondern auch solche der Erde, die ebenfalls vom Mond verursacht werden. Diese Schwankungen der festen Erde sind mit einem sogenannten Horizontalspiegel der fotografisch registriert, in einer Tiefe von 189 Metern bei Freiburg i. B. gemessen worden. Dabei stellte man fest, daß die Hubhöhe der größten halbtägigen elastischen Mondflut der Erde zehn Zentimeter ausmacht. Würden keine Meere existieren, so würde die Hubhöhe nur fünf Zentimeter betragen; denn durch die Meeresgezeiten und durch sekundäre Deformationen der Erdscholle wird sie stark vergrößert.

Der Mond wurde vor ungefähr 13 500 Jahren zum erstenmal auf unserer Erde gesichtet. Sein Auftauchen scheint also für die Erdbevölkerung in engstem Zusammenhang mit dem Verschwinden des sagenhaften Erdteils Atlantis zu stehen; denn beide Ereignisse fallen zeitlich zusammen. Und als die Wasser sich verlaufen hatten, heißt es in einem alten Bruchstückbericht über die große Flut, „stand am Himmel eine große glühende Scheibe, die zuvor nicht dort gewesen war, und die Menschen fielen auf die Knie und beteten sie an“.

Im Laufe eines einzigen Jahres pumpt die Sonne 2920,3 Kubikkilometer Wasser in den Luftraum der Erde.

Eine Windhose kann in drei Tagen eine Energie von 474 Millionen PS entwickeln, während ein Zyklon die gleiche Energie in drei Minuten erzeugt.

Viel seltener und kostbarer als Radium ist das vor etwa fünfzehn Jahren entdeckte Rhenium. Es schmilzt erst bei 2500 Grad Celsius.

Der Gruß

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vor zwanzig Jahren nach einer ununterbrochenen Fahrt über zehntausend Kilometer den Flugplatz von Kasumikaura bei Tokio erreicht hatte, ereignete sich ein Zwischenfall. Als das Schiff sich langsam senkte, setzten Hunderttausende bunter Kimonos, gleich durcheinanderpurzelnder Blumen, von einem Sturmwind getrieben, zu einem Lauf auf das Luftschiff an. Das war es aber nicht, das mich so bewegte. Als das Schiff seine Halbttausend abgeworfen hatte und an dem fächerförmig verteilten Seilwerk allmählich heruntergezogen wurde, den Laufschiene der Halle zu, da mußte, um den massigen Körper auszubalancieren, Wasserballast abgegeben werden, und der breite Strahl traf gerade die Deutschen. Eine Frau hatte die Arme erhoben, sie stand dicht unter dem Schiff, die Haare hingen ihr naß in Strähnen über das Gesicht, ihr weißes Kleid triefte, der Hut, den sie in der Rechten schwenkte, war nur noch ein rinnender Lappen. Sie aber rief weinend und lachend zugleich: „Schadet ja nichts... s'isch ja Bodensee-wasser!“ Das war der schönste Gruß, den ich auf der weiten Fahrt um die Erde gehört habe. Max Geisenheyner.

Neues vom Büchermarkt

Görge Spervogel: Graue Segel (Träume, Taten und Tod des Schiffsjungen). Der Hechtkönig (ein Band Erzählungen). Verlag L. Schwann, Düsseldorf.

Ganz werden wir Binnenländer sie wohl nie veratehen, diese Sehnsucht zum Meer und in die Weite. Sie ist die Grundmelodie von Görge Spervogels Schiffsjungen-Geschichte. Seemann sein, das ist mehr als nur ein Beruf, wie Schuhmacher etwa, oder Kaufmann. Vielleicht ist das auf den modernen Dampfser so, aber bestimmt nicht auf den alten Segelschiffen, von denen Spervogel erzählt. Doch ist das Buch beileibe nicht eine Lobeshymne auf die romantische Seefahrt im Stile einer rosaroten Romantik; im Gegenteil, da geht es hart und derb zu, und für Gefühlsduseleien ist kein Platz. Der Mann und seine Tati. Das sind die Dinge, die zählen. Wie aber zu jedem echten Mann nicht nur das Tun, sondern auch das Träumen, nicht nur der Wille, sondern auch die Sehnsucht gehört, so klingt in diesem Epos vom Bestehen des Mannes in der Natur auch immer wieder das Zarte und Schöne mit. Es ist schade, daß der Krieg dem Weg dieses Dichters ein plötzliches Ende bereitet hat. KHL.

Richard Hamann: Griechische Kunst, Wesen und Geschichte. Mit 414 Abb. Droemersch Verlagsanstalt, München. 1949. 460 S. DM 16,50.

Auf seine noch im Krieg erschienene, so erfolgreich gewesene Geschichte der ägyptischen Kunst läßt Richard Hamann, wohl einer der volkstümlichsten Kunsthistoriker unserer Tage, nunmehr eine gedrängte Zusammenfassung der griechischen Kunst folgen. Denn beide, so führt er aus, die ägyptische und die griechi-

sche Kunst, sind Voraussetzungen zum Verständnis der abendländischen. Instruktiv für jeden Freund der Kunstgeschichte ist gerade dieses Anfangskapitel, das geistreich und leicht verständlich die ägyptische und die griechische Kunst in ihren Voraussetzungen und Darstellungen miteinander vergleicht. Die Vorzüge der Hamann'schen Bücher: Lebendiger, klarer Stil, leichte Verständlichkeit auch schwierigerer Ausführungen, wissenschaftliche Gründlichkeit. Die aus der Erfahrung eines reichen und fruchtbaren Gelehrtenlebens gewonnene Tiefe und Gründlichkeit sind in diesem Buche in noch größerem Maße als den früheren Werken zu finden. Der Verlag hat dem Buche eine Reihe guter, seltener, zum großen Teile neuer Aufnahmen beigegeben — Marburger Eigenphotographien sind weit- hin bekannt — so daß es für jeden Freund der Antike zu einem Genuß und zu einer Quelle der Belehrung wird. D.W.O.

Drei Bücher — ein Verlag

Da der Verlag in den Besprechungen meist etwas zu kurz kommt — und das mit Unrecht, denn er entscheidet ja, was und vor allem wie gedruckt wird — sei gleich zu Beginn festgestellt, daß sich die drei Bücher aus dem Karl-Rauch-Verlag durch gediegene, einfache Ausstattung und sauberen, klaren Druck auszeichnen. Man nimmt sie deshalb gerne in die Hand. Beim Lesen ist es wie beim Essen: Auf schönem Geschirr schmecken erlesene Dinge besser als vom Papp-Teller. Das bedeutendste Werk unter den dreien ist das bekannte Buch des französischen Fliegers Antoine de Saint-Exupéry: Wind, Sand und Sterne. Es ist so ganz anders als die vielen Fliegerbücher, die wir kennen. Keine Vergötterung der Technik, keine Sucht nach neuen Rekorden, das Flugzeug bleibt Werkzeug. Der tiefe und edle

Sinn des Buches liegt in dem unbändigen Glauben an die Zukunft, an den Wert des Menschen und an sein Ziel. Dieser Flieger ist Humanist, doch er schöpft seinen Humanismus nicht aus alten Büchern, sondern er erlebt ihn in seinem Flugzeug, in der Wüste, deren Geheimnis seine Maschine ihm erschließt und die ihn beinahe verschlingt, als das Flugzeug versagt. — Zweierlei wird mit diesem Buche klar. Einmal, daß Europa, und besonders Frankreich noch nicht am Ende sein kann, wie so viele heute glauben. Denn ist ein Land am Ende, das zur gleichen Zeit die so völlig unidealistischen Gedanken Jean-Paul Sartres und dieses Buch hervorbringt? Ein Buch, das voll Idealismus ist, und doch die Realitäten völlig scharf sieht, das keine pathetische Überheblichkeit duldet, und doch klingen und singen kann, wenn es von der endlosen Wüste, den Scharen der Sterne und der Herrlichkeit ein Mensch zu sein, erzählt. Zum andern aber, daß die Technik keineswegs der natürliche Feind des Geistes ist, solange sie das bleibt, was ihr eigentlicher Sinn ist: Werkzeug. Ja, daß sie im Gegenteil im Stande ist, dem Reich des Geistes neue Länder zuzugewinnen. — Neben solch einem Buch haben es die beiden andern nicht leicht. Der Autor des zweiten ist ebenfalls Franzose: C. F. Landry. Sein Roman spielt „Am Rande der Welt“ und berichtet von einfachen südfranzösischen Bergbauern, in deren stilles Tal die Industrie gleich einem gefräßigen Ungeheuer vordringt. In den geraden, sehr gut gezeichneten Gestalten spürt man die ungeheure Kraft, die in diesem primitiven Bauerntum wohnt — Der Novellenband „Die Gemme“ von Victor Meyer-Eckhardt ist ein Zeugnis dafür, daß der klassische Hang des Deutschen zum Süden, zu Italien auch heute noch wirkt. Die Titelnovelle erzählt vom tragischen Ende Winckelmanns,

des ersten Deutschen, der über die Alpen zog, um dort die Schönheit im reinen Spiegel der Kunst zu suchen und zu begreifen. Die übrigen Geschichten behandeln Vorgänge aus dem Mittelalter oder Erlebnisse des Dichters, alle aber sind sie getragen von dem Gefühl für das menschliche Schicksal in der Sonne südlicher Landschaft. KHL.

Kulturelle Nachrichten

Hartmanns „Des Simplicius Simplicissimus Jugend — Bilder einer Entwicklung aus dem deutschen Schicksal“ wurde im Kölner Kammertheater als Kammeroper uraufgeführt. Das Werk, das einzelne Szenen des „Simplicissimus“ von Grimmelshausen übernimmt, war im vergangenen Jahr vom Bayerischen Rundfunk in Konzertform herausgebracht worden. Für Idee und Szenarium zeichnet Hermann Scherchen. (dpa)

Im Mannheimer Nationaltheater wurde die Operette „Walzerzauber“ von Willy Götting — mit der Musik der Johann-Strauß-Operette „Das Spitzentuch der Königin“ — mit großem Erfolg uraufgeführt. Die Handlung stützt sich auf historische Tatsachen und stellt den Walzerkönig selbst in den Mittelpunkt. (dpa)

Generalmusikdirektor Prof. Josef Keilberth hat, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, seinen Vertrag mit dem Dresdener Staatstheater für die nächste Spielzeit nicht erneuert. Ueber die Pläne des Künstlers ist noch nichts bekannt, doch soll ihn die Berliner Staatsoper, an der Keilberth gegenwärtig gastiert, fest verpflichten wollen. (dpa)

Mit dem „Gläsernen Zug“ durch Deutschland

Lindau. Zwischen den Bundesbahnen der Deutschen Bundesrepublik, von Oesterreich und der Schweiz laufen gegenwärtig vielversprechende Verhandlungen über einen Ringverkehr auf Schienen zwischen den drei genannten Ländern. In diesem Sinne äußerte sich kürzlich der Chef der Deutschen Bundesbahn in der französischen Zone, Generaldirektor Bauer-Speyer, bei einem Besuch im Bodenseegebiet. Es ist beabsichtigt, einen der modernsten und komfortabelsten „Gläsernen Züge“ am Bodensee für diese Fahrten zu stationieren. Dadurch wäre den Reisenden und Feriengästen Gelegenheit geboten, den Bodensee und seine herrliche Landschaft vom bequemen Polstersessel aus und buchstäblich aus dieser Lage die geseegnete Gegend von allen Seiten kennen zu lernen. Ausgangsbahnhof wäre Friedrichshafen. Von dort ginge es über Lindau-Bregenz und (darüber ist man sich jedoch noch nicht ganz einig) über St. Gallen nach Rorschach. Die Linie nach St. Gallen würde an Feldkirch-Buchs und damit an der Nechtensteinischen Grenze

— als viertes Land — vorbeiführen. Von Rorschach ginge es am Schweizer Ufer entlang nach Romanshorn-Kreuzlingen-Untersee bis Stein am Rhein. Der Bodensee würde dann für kurze Zeit verlassen werden, und am herrlichen Rheinufer ginge die Fahrt weiter. Als weitere Etappen sind vorgesehen: Schaffhausen — Sigmaringen — Radolfzell — Ueberlingen — Friedrichshafen. — Alle interessierten Kreise — und nicht nur des Fremdenverkehrs, gratulieren der Deutschen Bundesbahn zu diesem Plan, geben aber gleichzeitig ihrer Befürchtung Ausdruck, daß er vielleicht in letzter Sekunde doch noch an einer mehr oder weniger scharfen Grenzstation hängen bleiben könnte.

Die „Weiße Kugel“ rollt auch im Winter

Lindau. Ursprünglich sollte das Spielcasino am 15. Oktober bis zum Saisonbeginn im nächsten Jahre geschlossen werden. Nunmehr wird aber auch nach einem Stadtratsbeschluss der Spielbetrieb während des ganzen Winters aufrechterhalten.

13 Kälber durch künstliche Befruchtung

Wertheim. Eine im letzten Herbst durch den Tierarzt Dr. Kappes bei einigen Kühen durchgeführte künstliche Befruchtung führte zu einem Erfolg 13 „künstliche“ Kälber sind zur Welt gekommen. Weitere Erfolge bleiben abzuwarten.

Private Handelsschulen tagten

In Boppard am Rhein trafen sich vom 13. bis 16. Oktober die Unterhaltsträger, Leiter und Lehrkräfte der westdeutschen Privat-Handelsschulen zu einer mehrtägigen großen Arbeitstagung. Fast die Hälfte der in Westdeutschland bereits wieder vorhandenen über 100 privaten Handelsschulen hatten Vertreter entsandt. Außerdem hatten 21 führende Verlagsanstalten die Tagung zum Anlaß genommen. In einer eindrucksvoll aufgebauten Lehrbuchausstellung den anwesenden Schulvertretern einen Ueberblick über den bereits wieder erstaunlich großen gegenwärtigen Bestand an guten Lehrbüchern für den Gebrauch an Handelsschulen zu bieten. Im Vordergrund der Tagung standen die Abhaltung

und Besprechung einer großen Anzahl pädagogischer Referate von Handelshochschul- und Handelsschulvertretern, so z. B. über den Buchführungsunterricht als Mittel geistiger Schulung, über neue Wege im Buchführungsunterricht, im Betriebsabrechnungswesen, in der Wirtschaftlichkeitsrechnung und im kaufmännischen Schriftverkehr, sowie über die Intensivierung des Unterrichts in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Eingehend besprochen wurden des ferneren die berufständischen Angelegenheiten der Unterhaltsträger der privaten Handelsschulen. Die privatschulfreundliche Fassung des Schulartikels des Bonner Grundgesetzes wurde lebhaft begrüßt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Gesetzgebung und Schulverwaltung die privaten Schulen als wertvolles, für die pädagogische Entwicklung unentbehrliches Kulturgut tatkräftig fördern und unterstützen werden. Beschllossen wurde, künftig wieder alljährlich eine große Arbeitstagung abzuhalten und damit an die 15 Jahre lang unterbrochene jahrzehntelange Tradition des 1925 zwangsweise aufgelösten Verbandes Deutscher Privathandelsschulen e. V. anzuknüpfen.

Ju Allerheiligen
gedenkt Euerer Toten durch Blumen

Die beliebte Damen-Kapelle
HARIETT-STARS
Erstklassige Weine
Verhalten, Umwagener, Sich den Suban und Forster, Jassingarten, Wein von Weifrut Sonntag Betriebsruhe

FILM VON HEUTE
Gröning
Ein Film, den jeder sehen muß!
Täglich: 10.40, 11.45, 13.30, 15.15, 17.00, 18.45 und 20.30 Uhr

Verlängerung unmöglich!
Letzte 2 Tage!
KURSEL OPIUM
Der packende Tatsachenbericht über internationalen Rauchermissbrauch.
13.30, 14.50, 16.40, 19.00, 21.15 Uhr
Ab Freitag, 28. Oktober 1949
Käthen für Alles

Nur noch heute und morgen, 12, 13, 17, 19 und 21 Uhr
Kennwort 777
Ein spannender Kriminalfilm nach einer wahren Begebenheit in Chicago aus dem Jahre 1932

Besondere Voranzeige!
Ein filmkünstlerisches Ereignis ersten Ranges
Ab Freitag in der
SCHAUBURG
Laurence Olivier
HAMLET
William Shakespeare

Das berühmteste Drama aller Zeiten, verfilmt v. Maitland
Täglich 3 Vorstellungen:
15.00, 18.00, 21.00 Uhr
Preis: DM 1,- bis 2,50
Vorverk. ab Donnerst. vorm. 10 U.

Nur noch bis Samstag, Donnerstag
GLORIA
Martha Eggerth
in
Ihr größter Erfolg
Eine Wiener Operette mit Theo Lingen, Leo Slezak, A. Schoenhals
Tägl.: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr.
Ab Freitag:
Clara Schumanns große Liebe

Morgen letzter Tag!
Atlantik
Theo Lingen
Hans Moser
Die unruhigen Mädchen
13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Nur noch heute und morgen, 15, 17, 19, 21 Uhr
Blockierte Signale
Eine sterraubende Kriminalreportage des Rauchermissbrauchs u. Eisenbahnraubs

Antilche Bekanntmachungen
Der Verkauf von Straßenbahn-Wertzeichen durch die Stadt Sparkasse am Marktplatz, in Durlach und in Kallertingen wird ab 1. November 1949 eingestellt.
Stadt Werke Karlsruhe.

Krsta - Dentisten
Dr. med. H. Peemüller, pr. Arzt, Daxl., Karl-Peter-Str. 12, b. d. Polizeist. Sprechst. 8-18, 17-18, Tel. 880, zugl. z. all. Krankenkassen
Unterlicht
WOLLEN SIE
NACH AMERIKA
gehen! Erst die Sprache sprechen lernen! Art-Gemischtes. für mod. 5000,- den. 100,-. Altkaltr. 12 - Ruf 508. In Durlach: Karl-Weymarstr. 18.

Handelskurs
Anf. Nov. beg. eine gechlous. Halbjahres-Handelsklasse nachmittags in allen Kaufm., Fächern. Anmelde. ggf. im Sekretariat der Priv. Handelskurse M e r k u r, Karlsruh., Blumarktstr. 48, Tel. 2018
Ankunft - Prospekt

Stellen-Angebote
Süddeutsche Emulsionsfabrik sucht nur bestens bei der Landwirtschaft eingeführten Vertreter gegen gute Vergütung. Angebote unter AA 1285 an Südwest-Werbung Mannheim.

Jüngerer Verkäufer oder Verkäuferin
für Damen- und Herrenmodewarenhandel zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lichtb. erbet. unt. 30 888 KNZ.

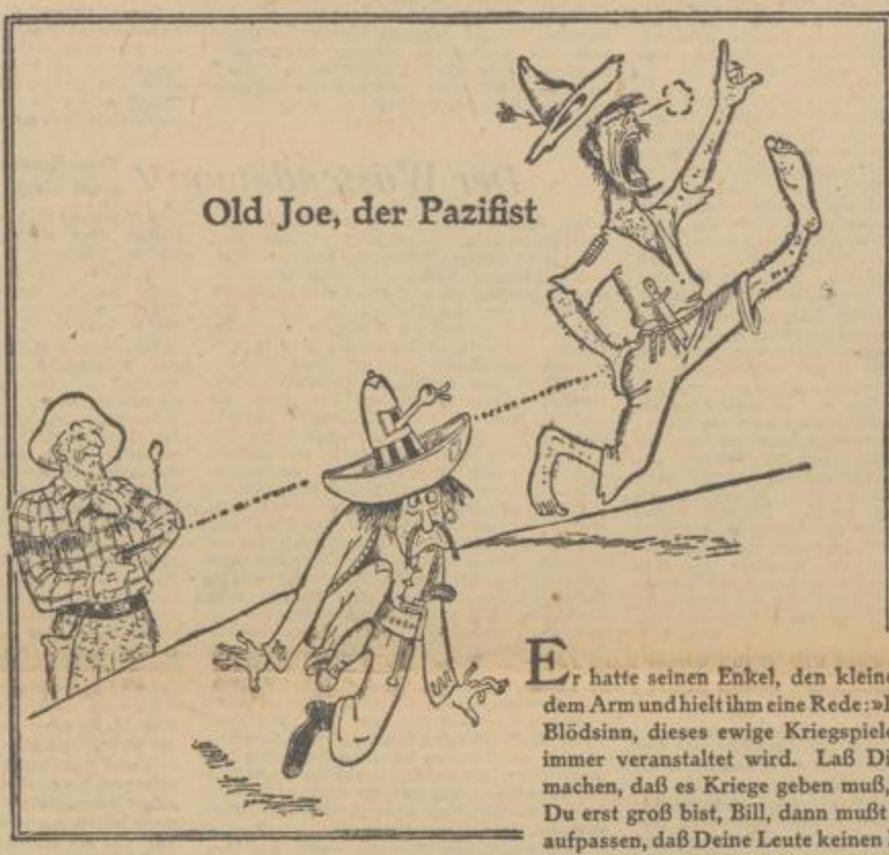
Bäckerlehrling, ehrlich, fleißig, gen. O. Rothfuß, K'he, Bernhardstr. 4
Immobilien
Bauplatz oder Ruinengrundstück 4-5 Hekt. z. kaufen gesucht. Preisangebote unter 32 812 KNZ.

Kurzanzeigen
billige Helfer im Alltag
Ihres Wort kostet nur 15 Pf!

Zu mieten gesucht
Leeres Zimmer gesucht. 30 3078 KNZ.
Möbl. Doppelzimmer, mögl. Stadtm. von Stud. gesucht. 30 814 KNZ.
3-Zl.-Wohnung m. Bad, i. gt. Lage, v. ruh. Fam., bald z. miet. ges. Mietvorauszahlung 2000,- DM. 30 888 KNZ.
Sonnige 5-Zl.-Wohnung m. Zubehör ges. in bester Lage wüdl. E. Praxis. Hohe. Baok. Züsch. 30 287 KNZ.

Zu verkaufen
Kompl. Vulkanisier-Einrichtung sowie einige Motoren u. Ziegepressen preisw. zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 30 881 KNZ.
Rohr-Bett m. Patentrost abzugeben, zu erfragen unter Nr. 30 978 KNZ.
Garten mit Hütte und Rührwerk abzugeben. Ritterstr. 23 II, r.

Automarkt
Lieferwagen „Borgward“, 1 to, Masch. genüberholt und 1 PKW „Adler“ zu verkaufen, anzusehen Don. von 13-17 Uhr, Ecke Marktplatz-Markthalle, K'he. Fr. Ziegler, Mörsch. Tel. 31.
NSU, 300 ccm, z. verkaufen. Hilde, Fasanweinstr. 62.



Er hatte seinen Enkel, den kleinen Bill, auf dem Arm und hielt ihm eine Rede: »Ein schöner Blödsinn, dieses ewige Kriegsspiel, was da immer veranstaltet wird. Laß Dir nie vor machen, daß es Kriege geben muß, und wenn Du erst groß bist, Bill, dann mußt Du darauf aufpassen, daß Deine Leute keinen Krieg mehr machen!« Bill verstand nicht viel von dieser Rede, aber er tätschelte Großvaters Arm und fühlte da plötzlich allerhand, was da wohl nicht hingehörte. »Was ist da all das Harte, was Du hier in Deinem Arm hast, Opa?« - Old Joe fing an zu schmunzeln. »Kugeln«, sagte er. »Kugeln?« staunte der kleine Bill, »bist Du denn auch im Krieg gewesen, Opa?« »Nö«, brummte Old Joe. »Ja, aber - mit wem hast Du Dich denn geschossen, Opa?« - »Oh«, knurrte Old Joe, »mit jedem, der mir gerade in den Weg kam.«

OLD JOE
CIGARETTES
"BEST AMERICAN BLEND"

Ihre Rufnummer für Anzeigen
6649
Geschäftliche Empfehlungen

Altgold und Silber
in jed. Form kauft zu Tageshöchstpreisen für Weiterverarbeitung. J. Popoff, Karlsruhe, Ritterstr. 24, Ecke Kriegsstraße. Telefon 194.
Schriftgutachten für Heirats-, Gerichts- u. w. Beirater, Gerontologie, K'he. Karl-Hoffmannstr. 9
Nähmaschinen f. Haush. u. Gewerbe. Jetter, Treibschkestr. 1, Haltest. Bahhof.

Gute Existenz!
bieten wir allerorts zielbew. Herren und Damen durch Übernahme einer Geschäftstät. Mon. Verdienst DM 250,- und mehr, durch

Das Taschenfeuerzeug o. Stein
Marke „Das Zündwunder“ (ges. gesch.) FREMA Orig. Platinfeuerz. (Pl. 78) DRUMA.
Der Verkaufschlüssel ersten Ranges
1 Musterexemplar DM 3.80
1 Bundesnr. Nr. 110 DM -.08
und Nr. Porto DM -.22
Voreinsendung DM 4.10
Verlangen Sie Muster u. Angeb. Das im Gebrauch billigste Feuerzeug
„Südwärbedienst“
Abtlg. Fabrikation / Versand (77) Karlsruhe, Gartenstr. 19

...und die
Brille
von
Rosenthal
Kleidsam und preiswert
Kriegsstraße 76 am alten Schönhof

Schwerhörige
Kleinste preisgünstige Hochleistungs-schwerhörige-Apparate mit eingebauten Miniaturlautsprecher, vollendete Tonqualität, hervorragende Fernwirkung, sofort lieferbar.
Siemens - Reiniger - Werke A. G.
Mannheim, Ing.-Büro Karlsruhe, Kriegsstraße 88.
Geschäftszeit: Mo.-Fr. von 7.30-12 u. 14-18 Uhr. Sa. von 7.30-11 Uhr.

SKI-MUTZEN
beste Qualität (kein Filz)
DM 4.80
Mützenfabrikation
K. RUPP, KARLSRUHE
Ecke Ranke- und Scherstraße

Schlichte überall!
Immer herzlich und bekömmlich!
Überall begehrt - überall zu haben!
Schlichte
überall!
Bier ist die Maß, aber - regelmäßig!